Morgen=Ausgabe.

Annoncen=
Annahme=Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt= u. Friedrichstr.=Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen=
Annahme=Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen.
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 406.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 14. Juni.
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Der posener Provinzial-Landtag

hat zum letzten Mal vor drei Jahren im Juni 1871 — kurz nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges — getagt und tritt morgen (Sonntag, 14. Juni) zum 17. Mal seit seiner Instituirung (1824) zusammen. Wir begrüßen die hohe Versammlung mit dem Wunsche, daß sie in dieser Form — auf Grund der jetzt bestehenden Provinzialordnung — zum letzten Mal in unsern Mauern erscheinen und recht bald eine neue Provinzialordnung, einen neuen Provinzial-Landtag uns bringen möchte!

Denn zunächst mißfällt uns an dieser Institution Friedrich Wilhelm III. die unseren verfassungsmäßigen und wirthschaftlichen Zuständen durchaus nicht mehr entsprechende Zusammensetzung der hohen Versammlung. Der Verband unseres Provinziallandtags umfaßt drei Stände:

Der erste Stand besteht aus a) dem Fürsten v. Thurn und Taxis wegen des Fürstenthums Krotoschin, b) dem Fürsten Sulkowski wegen des Familien=Majorats Reisen, c) dem Fürsten v. Radziwill wegen der Herrschaft Przygodzice, d) dem Grafen Athanasius Raczynski, von denen jeder eine Virilstimme besitzt, e) aus der Ritterschaft, welche durch 22 (gewählte) Abgeordnete vertreten wird.

Den zweiten Stand bilden die Städte, repräsentirt durch 16 Abgeordnete, die sämmtlich 10 Jahre lang Grundbesitzer sein müssen und dadurch den Hotelwirthen eine ziemliche Garantie gewähren, daß sie ebenso wie die „Wollonkel" meist gut situirte Gäste sind. In einer Zeit aber, wo Industrie und Handel eine so große Bedeutung erlangt haben und die Städteverwaltung zumeist von studirten Beamten geleitet wird, muß dieses Privilegium für den Grundbesitz als eine außerordentliche Beschränkung der Kommunen in der Auswahl geeigneter Persönlichkeiten erscheinen.

Der dritte Stand besteht aus den übrigen Gutsbesitzern, Bauern und Erbzinsmännern, insgesammt vertreten durch 8 Deputirte.

Nachdem auch in der neuen Kreisordnung die Sonderung nach Ständen und die maßlose Bevorzugung des Grundbesitzes aufgehört hat, muß uns dieser Ueberrest altständischer Herrlichkeit um so feudaler anmuthen.

Ebenso mißfällt uns an dem alten Provinziallandtage der beschränkte Kreis der Selbstverwaltung. Gegenwärtig erstreckt sich ihre Kompetenz nur darauf, Provinzialgesetze zu begutachten, Bitten und Beschwerden in provinziellen Angelegenheiten an die Regierung zu richten, und endlich gewisse Verwaltungsrechte zu üben — unter Vorbehalt königlicher Genehmigung und Aufsicht.

Diesen Befugnissen entsprechend, werden, wie wir hören, dem Provinziallantage vier „Propositionen zur Berathung und Erledigung" zugehen:

Erstens zur Begutachtung der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die anderweite Regelung der Verpflichtung zur Leistung von Hand= und Spanndiensten für die Unterhaltung der Land= und Heerstraßen in der Provinz Posen.

Die nächsten drei Propositionen betreffen Neuwahlen von Mitgliedern zur Deputation für das Heimathwesen, zu den Bezirkskommissionen für die klassifizirte Einkommensteuer, zur Mitwirkung und Kontrolle der Rentenbankverwaltung. Weitere „Propositionen" scheinen nicht in Aussicht genommen und wird daher die Tagesordnung wohl hauptsächlich mit Rechenschaftsberichten über die Verwaltung provinzialständischer Institute und Revisionen ausgefüllt werden, — eine ziemlich magere Tagesordnung!

Trotzdem ist die Dauer des Provinziallandtags in dem „Allerhöchsten Propositions=Dekret vom 27. Mai 1874" auf drei Wochen festgestellt, und diese werden auch wahrscheinlich ausgefüllt werden, denn die Verhandlungen nehmen viel Zeit in Anspruch, da alle Sachen nicht nur in deutscher, sondern auch in polnischer Sprache vorgetragen werden müssen. Glücklicher Weise sind den Herren Ständen nicht — wie den Reichstagsabgeordneten — die Diäten gesperrt.

Die Verhandlungen sind — wie das bei einer „Volksvertretung" aus dem Jahre 1824 selbstverständlich ist — geheim. Wir wünschten, sie möchten so geführt werden, daß wir es bedauern müßten, nicht in der Lage gewesen zu sein, den Berathungen beiwohnen zu dürfen! Daß es möglich ist, trotz einer unzeitgemäßen Verfassung für das gemeine Wohl Tüchtiges zu leisten und lobenswerthe Bestrebungen zu fördern, hat ja gerade der posener Provinziallandtag glänzend bewiesen.

Der Posener Provinzial=Landtag wird sich nach zwei Seiten hin mit der Wegefrage zu beschäftigen haben. Denn einmal wird ihm der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die anderweite Regelung der Verpflichtung zur Leistung von Hand= und Spanndiensten für die Unterhaltung der Land= und Heerstraßen in der Provinz Posen zur Begutachtung zugehen und ferner wird er die Frage zu diskutiren haben, ob nach Aufhebung des Chausseegeldes auf Staatschausseen auf den Provinzialchausseen die Abgabe noch weiter zu erheben angemessen sei. Diese letztere Frage soll durch folgende Petition angeregt werden:

Hoher Provinzial=Landtag!

Seit längerer Zeit ist in der Provinz bereits die Frage wegen Aufhebung des Chausseegeldes auf den Provinzial=Chausseen erörtert, und wurde dabei als das wesentlichste Hinderniß der Beseitigung der Fortbestand des Chausseegeldes auf den Staats=Chausseen bezeichnet. Nachdem jetzt nach den Beschlüssen des Landtages vom 1. Januar 1875 ab Chausseegeld nicht mehr erhoben werden soll, so dürfte nunmehr der Zeitpunkt gekommen sein, diesen Beschluß seitens der Provinz auch auf die Provinzial=Chausseen auszudehnen.

Wie unbequem und lästig die Zahlung des Chausseegeldes für das reisende Publikum ist, und wie häufig dasselbe unter der Nachlässigkeit, Laune oder auch dem Eigennutze der Erheber zu leiden hat, ist so allgemein anerkannt, daß wir darüber Nichts weiter sagen wollen.

Wir können aber nicht übergehen, daß die Form, in welcher jetzt das Wegegeld erhoben wird, wenn auch anscheinend die gerechteste, sich in der Praxis oft als eine ungerechte herausstellt, indem dadurch, je nach der Lage der Hebestelle, einzelnen Ortschaften auf weite Strecken Chausseefreiheit gewährt wird, während andere durch die Nähe der Hebestelle unverhältnißmäßig belastet werden.

Für andere Ortschaften ist es wieder eine Härte, daß sie auf einer Straße, die sie bisher frei benutzen konnten und deren Ausbau sie gar nicht verlangt hatten, zu einer Abgabe gezwungen werden, welche zu den dadurch erlangten Vortheilen vielleicht in keinem Verhältniß steht.

Das natürliche Recht der offenen Passage auf öffentlicher Straße wird durch den Schlagbaum zerstört, und es erwacht der Reiz, der Sperrung zu trotzen, und das alte Recht durch Umfahren der Hebestellen herzustellen.

Die große Anzahl der Kontraventionen geben einen Maßstab dafür, wie sehr die Schlagbäume dazu beitragen, die Achtung vor den Gesetzen zu untergraben.

Deßhalb sind solche in manchen Ländern überhaupt nicht errichtet, z. B. im Königreich Polen, oder sie sind wie in Frankreich und den süddeutschen Staaten schon seit längerer Zeit aufgehoben, während im preußischen Staate in einer Zeit, die bestrebt ist, alle Hemmnisse des freien Verkehrs zu beseitigen, mit jeder Chausseemeile in Gestalt von Schlagbäumen neue Hemmnisse geschaffen wurden.

So lange es keine Eisenbahnen gab, so lange der Verkehr vom Rhein nach Rußland durch Frachtfuhren vermittelt wurde, durfte es entschuldbar sein, von diesen fremden durchgehenden Fuhren, die mit ihren schweren Ladungen unsere Chausseen benutzten, ein Wegegeld zu erheben; seitdem aber die Benutzung der Chausseen auf die Bewohner der Provinz beschränkt ist, ist es nicht zu rechtfertigen, von Letzteren dafür eine Abgabe in einer Form zu erheben, durch welche solche um etwa 40 Prozent erhöht wird, denn soviel dürften etwa die Erhebungskosten betragen.

Da in der Provinz Posen etwa 120 Chausseeerheber existiren und jeder derselben mit seinen rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Einnahmen sich auf circa 400 Thaler steht, so betragen die Erhebungskosten, welche die Provinz außer den Unterhaltungskosten aufzubringen hat, etwa 40 bis 50 Tausend Thaler. Diese bedeutende Summe wird vollständig erspart, falls die Kosten der Unterhaltung durch einen Zuschlag zu den Provinzialbeiträgen aufgebracht würden.

Es ist dies um so mehr angezeigt, da sämmtliche Schlagbäume nicht einmal die Hälfte der Unterhaltungskosten aufbringen, und das Fehlende bereits direkt mit den Provinzial=Bedürfnissen eingezogen wird.

Bei der bevorstehenden Erweiterung des Eisenbahn=Netzes wird eine große Anzahl von Hebestellen, die bisher noch ansehnliche Ueberschüsse gewährten, erheblich weniger abliefern, und demnach das Verhältniß der Erhebungskosten ein immer ungünstigeres werden.

Wenn auch vorauszusetzen ist, daß der Verkehr auf den Chausseen ein regerer sein wird, so bald das Wegegeld aufgehoben ist, so werden die Unterhaltungskosten doch kaum merklich steigen, denn es sind die schweren Fuhren, welche die Chausseen ruiniren, nicht die leichten, welche darüber hinrollen, und das Bestreben, Wegegeld zu ersparen, ist ja vielfach das Motiv, die Fuhren übermäßig zu belasten.

Der Aufhebung des Chausseegeldes könnte also einzig das Bedenken entgegengesetzt werden, daß es schwierig ist, eine andere gerechtere Form der Aufbringung von Unterhaltungskosten zu finden.

Wenn der Staat aber aus der Staatskasse, zu der alle Bürger im Verhältnisse ihrer Leistungsfähigkeit beitragen, die Unterhaltungskosten zu den Staats=Chausseen und die Zuschüsse für die von ihm garantirten Eisenbahnen bestreitet, so muß es vollständig gerechtfertigt erscheinen, gleichzeitig mit den anderen Bedürfnissen der Provinz auch die Unterhaltungskosten für die Chausseen einzuziehen. Dieselben sind nicht im Interesse einzelner Berufsklassen gebaut, sie fördern mehr oder weniger das Wohl aller Klassen. Wenn vermittelst der Chausseen der Gang der Posten und anderer Fuhrgelegenheiten ein pünktlicher und regelmäßiger ist, so gewähren sie auch den Städten die sichere Versorgung ihrer Märkte mit Brod, Gemüse, Milch &c. aus weiteren Kreisen als es ohne Chausseen möglich wäre. Der Handwerker findet bequeme Gelegenheit seine Materialien zu beziehen und mit seinen Marktwaaren die Jahrmärkte zu besuchen.

Es darf schließlich nur daran erinnert werden, daß viele Chausseen gerade im Interesse der kleinen Städte auf Umwegen so geführt sind, daß Letztere von den Chausseen berührt werden.

Mögen nun je nach dem Ermessen des Hohen Provinzial=Landtages die ganzen Unterhaltungskosten der Chausseen direkt auf die Weise erhoben werden, wie es bisher mit dem fehlenden Theil geschehen ist, oder mögen sie durch einen Zuschlag auf die Grund= und Gebäudesteuer aufgebracht werden, unter allen Umständen wird die Provinz einen bedeutenden Gewinn durch den Wegfall der hohen Erhebungskosten haben.

Wir zögern daher nicht, dem sich allgemein geltend machenden Wunsche auf Aufhebung des Chausseegeldes dem Hohen Provinzial=Landtage gegenüber hiermit Ausdruck zu geben. Eine dahin gehende, schleunige Beschlußfassung wäre aber um so erwünschter, damit die in der Ferne vielfach verkannte Provinz dadurch in die Lage kommt, den anderen Provinzen bei Wegräumung der letzten Schlagbäume ein nachahmungswürdiges Beispiel zu geben, statt später dem Beispiel der anderen Provinzen zu folgen.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Hauptvereins im Reg. Bezirk Posen.

Der brüsseler Kongreß für Völkerrecht im Kriege.

Europa starrt in Waffen und wir haben daher den Frieden. Wenigstens momentan. Es leuchtet aber ein, daß ein so „kostbarer" Friede, welcher jede einzelne der Großmächte zwingt, viel Mal mehr Soldaten auf den Beinen zu erhalten, als Friedrich der Große nöthig hatte, um während zweier Feldzüge ganz Europa zur Raison zu bringen, nicht eben sonderlich dazu angethan sein kann, wirkliches Vertrauen einzuflößen. Die Ereignisse der letzten Jahre haben begreiflicher Weise im Volke eine Art Pessimismus erzeugt. Der französische Revanchekrieg wird für unausbleiblich gehalten und so erklärt es sich denn, daß man in dem Zusammentreten des brüsseler Kongresses allgemein nur eine Bestrebung der Regierungen erblickt, die schweren Folgen eines Krieges auf das denkbar niedrigste Maß zu reduziren, man meint vielfach, das Zustandekommen des Kongresses sei ein Anzeichen dafür, wie sehr man sich in den Kabinetten mit der Möglichkeit eines über kurz oder lang bevorstehenden Kampfes vertraut gemacht habe.

Wiederum ist es der Beherrscher des absolutistisch, zuweilen noch mit barbarischen Mitteln regierten Kolosses im Norden, welchen wir als Bannträger der Humanität an der Spitze dieser Bewegung sehen. Wir sagten „wiederum", um in Erinnerung zu bringen, daß — wie auch schon im neulichen Leitartikel hervorgehoben wurde — es derselbe Kaiser Alexander von Rußland war, welcher vor einigen Jahren die projektirte Einführung von Explosionsgeschossen für die Infanterie inhibirte; ihm ist es zu danken, daß der letzte Krieg nicht noch mehr Opfer gefordert, nicht noch mehr elende Krüppel geschaffen hat, als dies thatsächlich geschehen ist. Fast alle größeren Regierungen, auch Frankreich, haben sich bereit erklärt, an dem brüsseler Kongresse Theil zu nehmen.

Es wirft sich von selbst die Frage auf: weshalb ist Brüssel als Ort des Kongresses gewählt worden, da wir doch seit nunmehr Jahresfrist ein ganz treffliches Institut für Völkerrecht in Gent besitzen, welchem Männer wie Bluntschli und von Holtzendorff angehören und das seine öffentliche Vertretung in dem von dem bekannten Völkerrechtsgelehrten Rolin=Jacquemyns herausgegebenen Journal „Revue de droit international" findet. Die Antwort auf diese Frage ergiebt sich aus dem Programm, welches man für die Verhandlungen des diesjährigen Brüsseler Kongresses entworfen hat. Die Kardinalpunkte desselben bildet zwar, wie gesagt, in erster Linie die Aufstellung gemeinsamer Grundsätze für die Behandlung von Kriegsgefangenen, es ist aber anzunehmen, daß außer dieser Frage noch eine ganze Anzahl anderer Dinge ähnlichen Genre's zur Verhandlung kommen, bei denen die rein praktische event. die humanitäre Seite mehr in Betracht kommt, als die wissenschaftliche. Mit einem Worte, es wird sich um eine Verständigung von Fachleuten über die während eines Krieges nzuhaltenden Normen, für die Gefangennahme, den Transport, die Behandlung, die Verpflegung der in Kriegsgefangenschaft gerathenen feindlichen Soldaten handeln. Es wird ferner die Frage aufgeworfen werden, ob Zivil= oder Verwaltungspersonen, Zeitungskorrespondenten u. s. w., die dem Heere folgen, gleichfalls als Gefangene zu betrachten sind, oder nicht, ob und in wie weit die bisher in den Campagnen üblichen Maßregeln bei Requisitionskommandos zulänglich und berechtigt sind, es werden Vorschläge zur Erweiterung der Genfer Konvention betreffs der Pflege der Verwundeten eingebracht werden und endlich steht zu hoffen, daß durch den Kongreß die langersehnte Anerkennung des Privateigenthums im Seekriege ausgesprochen wird.

Es läßt sich nicht vermeiden, daß bei diesen Debatten auf Vorgänge im deutsch=französischen Kriege zurückgegriffen wird und da bei dieser Gelegenheit jedenfalls die französischen Abgesandten sehr ins Zeug gehen werden, kann man sich auf ein ziemlich heftiges Anprallen der Geister gefaßt machen. Hier wurde behauptet, daß das rothe Kreuz nicht respektirt, dort, daß es zur Spionage mißbraucht worden sei. Das Alles bedarf der Aufklärung. Man wird die bis dahin geltenden Bestimmungen ergänzen und schärfer stipuliren müssen, was zweifellos mehr Sache der praktischen Militärs und Sanitätsbeamten, als die der hervorragendsten Kapazitäten des Völkerrechts sein muß.

Diese Ansicht scheint auch in den Kreisen der betheiligten Regierungen maßgebend gewesen zu sein. Dafür spricht namentlich die Mittheilung eines bekannten offiziösen Korrespondenten der „Augsb. Allg. Ztg.", daß die deutsche Regierung mit dem russischen Vorschlage, auf dem Kongresse die Vertretung der einzelnen Staaten zugleich durch Militärs, Diplomaten und Männer, welche sich auf völkerrechtlichem Gebiete durch wissenschaftliche Forschungen ausgezeichnet hätten, geschehen zu lassen, sich nicht einverstanden erklärt, sondern die alleinige Absendung von Militärpersonen befürwortet habe, weil sich nur von solcher Versammlung erwarten lasse, daß sowohl Verhandlungen als Beschlüsse sich auf streng realem Boden bewegen würden. Die wissenschaftlichen Grundsätze des Kriegsvölkerrechts seien allgemein gekannt und anerkannt und es bedürfe daher keiner wiederholten Sanktionirung derselben durch den brüsseler Kongreß, es müsse sich vielmehr jetzt vor allen Dingen darum handeln, die anerkannten Grundsätze durch praktische Beschlüsse zu realisiren, dies aber könne am ehesten durch Fachmänner geschehen. Rußland und die übrigen Mächte haben sich dieser Ansicht angeschlossen und werden, wie neuerdings gemeldet wird, nur Militärs senden. H.

Deutschland.

-c. **Berlin**, 12. Juni. Das muß man unserem Reichskanzleramte nachsagen, es entwickelt in allen seinem Ressort unterstellten Bauten eine Energie von der man in dem benachbarten Preußen noch wenig Ahnung hat. Es ist geradezu erstaunlich, was in dieser Hinsicht binnen kurzer Zeit geleistet wurde, und wie kraftvoll die begonnenen Unternehmungen gefördert werden. Mit dem Direktionsgebäude für die Reichspost, dem stattlichen Neubau in der Leipzigerstraße, debutirte das Reichskanzleramt in der bisher exklusiv preußischen Hauptstadt. Ohne, daß viel Aufhebens gemacht wurde, ist auf dem zur Sternwarte gehörigen Gartenterrain am Enkeplatz ein sehr interessantes, ja merkwürdiges Gebäude für die Normal=Aichungs=Kommission erstanden. Die Erweiterungsarbeiten am Gebäude des Reichskanzleramtes geben weiter Zeugniß von der frischen, thatkräftigen, wenig bureaukratischen Manier die in jener Regionen herrscht, in welchen (um einen Ausdruck des Reichskanzlers zu gebrauchen) die Allmacht der preußischen Geheimräthe gebrochen ist. Der für die Ewigkeit bestimmte Bau in der

Wilhelmstraße, der in Zukunft eine Abtheilung des auswärtigen Amtes aufnehmen soll, wächst mit überraschender Schnelle in die Höhe. Wahrhaft erstaunlich sind die am bisherigen Reichsparlament bereits ausgeführten Ergänzungsbauten. Der Rohbau ist beinahe ganz vollendet und dürfte vielleicht schon morgen gerichtet werden. Es war aber auch erfreulich zu sehen, wie unmittelbar nach Schluß der Sitzungen der Maurer und der Zimmermann an ihr Werk gingen. Nicht eine Minute wurde gefeiert. Und hiergegen halte man die entsetzliche Langsamkeit und Schwerfälligkeit in allen preußischen Staatsbauten. Von der bereits im Etat bewilligten Ausführung eines Gewerbemuseums ist noch nichts bemerklich, ebenso wenig verlautet von den Neubauten für die naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität. Jahrzehnte lang, seit dem Regierungs-Antritt Friedrich Wilhelm IV. schleppt sich die Absicht hin, hier ein Bibliotheksgebäude zu errichten. Und alle diese Gebäude entbehren unsere wissenschaftlichen Anstalten sehr schmerzlich, ja, es ist nicht zu viel behauptet, daß an diesem Mangel unsere Universität sehr bedenklich erkrankt ist, und daß hierin nicht der letzte Grund für ihren äußerlichen Rückgang erblickt werden darf. Es thäte uns in Preußen dringend Noth, daß mit Bezug auf die erwähnten Dinge ein etwas rascheres Tempo in Anwendung käme, damit die querelles-prussiennes verstummten.

— Der Kaiser wird nunmehr bestimmt am Sonntag Abend die Reise nach Ems antreten und dort am Montag Vormittag eintreffen. In der Begleitung des Kaisers werden sich nach dem „Reichs-Anz." befinden: der General-Lieut. und General-Adj. Graf von der Goltz, der General-Maj., General a la suite und Chef des Militär-Kabinets von Albedyll, der Generalstabs-Arzt der Armee und Leibarzt Dr. Grimm, der Gen.-Maj. und Hof-Marschall Graf von Perponcher, der Geh. Kabinets-Rath v. Wilmowski, die Flügel-Adjut. Oberst Graf von Lehndorff, Oberst Fürst Radziwill und Major von Lindequist, der Oberst-Lieut. von Haugwitz und Maj. Fassong aus dem Militär-Kabinet, der Geh. Leg.-Rath von Bülow aus dem auswärtigen Amt, der Geh. Hofrath Bork und der Hofrath Kanzki. — Die Kaiserin von Rußland trifft morgen, den 13., Nachmittags 6 Uhr 16 Min. in Kreuz ein, wird daselbst während eines halbstündigen Aufenthaltes das Diner einnehmen und dann die Fahrt nach Bad Ems fortsetzen. — Fürst Bismarck wird voraussichtlich Ende dieses Monats zu seiner Kur nach Kissingen sich begeben, zuvor aber noch einige Tage hier in Berlin zur Ordnung einiger Angelegenheiten verbringen.

— Georg v. Vincke hat neulich seinen 63. Geburtstag auf seiner schönen Besitzung Osterwald im Hannoverschen in voller Gesundheit und Frische gefeiert. Die Periode seiner Kränklichkeit scheint überwunden zu sein. Und so wäre es, meint die „Köln. Ztg.", hohe Zeit, daß er sich wieder am öffentlichen Leben betheiligte. Das Blatt fordert die nationalliberale Partei auf, Hrn. v. Vincke bei den nächsten Wahlen zu berücksichtigen.

— Die „Wes. Ztg." raubt uns die neulich in allen Blättern angeregte Hoffnung auf demnächstigen Erlaß eines Gesetzes, welches das öffentliche Prozessionswesen verbietet. Ihrer Ansicht nach ist die diesbezügliche Meldung voreilig gewesen. „Es stehen sich in dieser Frage zwei Ansichten gegenüber: die Einen verlangen nur eine ausgedehntere Abhängigkeit des Prozessionswesens von der Erlaubniß der Verwaltung; die Anderen wollen, daß in Orten mit konfessionell gemischter Bevölkerung öffentliche Prozessionen überhaupt verboten sein sollen. Bei dieser Differenz der Anschauungen ist es nicht wahrscheinlich, daß man im Kultusministerium die Frage zur legislativen Entscheidung bereits für reif hält." Bekanntlich hat der Kultusminister bereits im vorigen Jahre von allen Windrichtungen Berichte über die bei Prozessionen stattgehabten Exzesse eingefordert; daß während dieser langen Zeit in der Sache noch nichts weiter erfolgt ist, als die Anweisung, auf „nicht herkömmliche" Prozessionen ein scharfes Auge zu haben, ist allerdings nicht sehr ermuthigend.

— Das neueste Justiz-Ministerialblatt enthält folgende Personalveränderungen: Der Geh. Justiz- und Appell.-Gerichtsrath von Gruben in Köln, Appell.-Gerichtsrath Möller ebendaselbst und Ober-Appell.-Rath Dr. v. Sa pius, gen. v. Oldenburg, in Celle sind gestorben. Dem Kreisgerichtsdirektor, Geh. Justizrath Wex in Paderborn ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension zum 1. Juli d. J. ertheilt. Kreisgerichtsdirektor Petrenz in Templin ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisger. in Brandenburg versetzt. Zu Kreisgerichtsräthen sind ernannt: Kreisr. Sentrup in Beckum, Kreisr. Luigs in Ahlen, und der unter Uebertr. der Funkt. als Abtheilungs-Dirig. an das Kreisger. in Krotoschin versetzte Kreisr. Sypniewski in Wollstein. Der Oberamtsr. Dr. Siemiens in Hannover ist gestorben. Versetzt sind: Kreisgerichtsrath und Abtheilungsdirigent Dr. Bleich in Schubin in gleicher Eigenschaft an das Kreisger. in Schneidemühl, Kreisr. Schmidt in Carthaus als Stadtr. an das Stadtger. hierselbst, und Kreisr. Berghaus in Altena an das Kreisger. in Dortmund, Kreisr. Rimane in Neumarkt ist gestorben. Zu Kreisrichtern sind ernannt: Ger.-Ass. Schuster bei dem Kreisger. in Schwetz, Ger.-Ass. Wittchow bei dem Kreisger. in Anklam, mit der Funktion bei der Ger.-Deput. in Ueckermünde, Ger.-Ass. Bernstein bei dem Kreisger. in Belgard, mit der Funktion als Gerichtskommissarius in Polzin, Ger.-Ass. Schwantes bei dem Kreisger. in Köslin, mit der Funktion bei den Ger.-Kommiss. in Bublitz, Ger.-Ass. Dr. Rüdiger bei dem Kreisger. in Wittenberg, mit der Funktion als Gerichtskommissar in Gräfenhainchen, Ger.-Ass. Dr. Weißbein bei dem Kreisger in Schneidemühl, Ger.-Ass. Landau und Ulfig bei dem Kreisger. in Löwenberg. Der Charakter als Justizrath ist verliehen: dem Rechtsanwalt und Notar Schmitz in Steinfurt und dem Rechtsanwalt und Notar Greve in Münster. Dem Rechtsanwalt und Notar Illies in Havelberg ist die Verlegung seines Wohnsitzes nach Perleberg gestattet. Der Rechtsanwalt Türk in Gelnhausen ist gestorben. Der Referendar Dr. Caspari ist zum Advokaten im Bez. des Appell.-Ger. zu Frankfurt a. M. und Referendar Vossen zum Advokaten im Bez. des Appell-Ger. zu Köln ernannt. Dem Gerichtsassessor Fleischer ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Zu Assessoren sind ernannt: der Referendar Dr. Gitzler im Bez. des Appell.-Ger. zu Breslau, Referendar v. Gagern im Bez. des Kammerger., Referendar Jungeblodt im Bez. des Appell.-Ger. zu Paderborn, Ref. Kirsch, Ref. Sassen, Ref. Frowein, Ref. Strauwen und Ref. Viebig im Bez. des Appellationsgerichtshofes zu Köln.

Fulda, 10. Juni. Wie dem „Frkf. J." geschrieben wird, soll zwischen dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, v. Bodelschwingh, und dem Verweser des Bisthums Fulda, Hahne, eine mündliche Vereinbarung in dem Sinne zu Stande gekommen sein, daß der gegenwärtige status quo auf kirchlichem Gebiete aufrecht erhalten werden solle, so daß der Bisthums-Verweser auf der einen Seite keine Besetzungen 2c., welche den Maigesetzen zuwider sind, vornimmt, auf der anderen Seite aber auch bezüglich der gegenwärtig vakanten und gesetzwidrig besetzten Stellen in keiner Weise gedrängt werden wird. Nahrung erhalten diese Gerüchte durch den Umstand, daß die seit länger als einem Jahre erledigte Pfarrstelle in Dipperz bis jetzt nicht ordnungsmäßig besetzt worden ist, auch der Oberpräsident hinsichtlich derselben von dem § 18 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 keine Anwendung gemacht hat.

Metz, 11. Juni. Während sich die gemischte Bevölkerung im Osten des Deutschen Reichs die Frohnleichnamsprozessionen auf öffentlichen Straßen und alle damit verbundenen Widerwärtigkeiten gefallen lassen muß, verfährt man in dem fast ganz katholischen Lothringen in dieser Hinsicht anders. Wie die „K. Z." berichtet, wurde im Laufe des gestrigen Tages dem Bischof von der Regierung die Mittheilung gemacht, daß in Anbetracht der Unzuträglichkeiten, welche mit der vergangenen Sonntag abgehaltenen Frohnleichnamsprozession verbunden waren, die für nächsten Sonntag in Aussicht genommenen öffentlichen Prozessionen der einzelnen hiesigen Pfarrgemeinden untersagt seien. In Folge dessen hat der Bischof die ihm untergebenen Geistlichen der hiesigen Stadt angewiesen, die betreffenden Feierlichkeiten innerhalb der Kirche abzuhalten. Es ist nämlich bei der Frohnleichnamsprozession mehrmals vorgekommen, daß harmlose Zuschauer insultirt, zum Hutabnehmen gezwungen und mit Püffen regalirt wurden. Auch die Passage war an mehreren Orten für längere Zeit gesperrt.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Wir theilten vor Kurzem nach hiesigen Blättern mit, daß die Minister ihre Beamten zur Betheiligung an der Frohnleichnamsprozession besonders aufgefordert haben. Der Sachverhalt aber ist laut einer offiziösen Zurechtweisung der „Bohemia", die zugleich als ein Stück Kulturgeschichte gelten darf, folgender: „Die Frohnleichnamsprozession in der inneren Stadt Wien ist ein Hof- und Ordensfest, zur Theilnahme an derselben sind nur die hoffähigen Personen, resp. die Ritter österreichischer Orden berechtigt. Es kann daher keinem Minister einfallen, alle ihm unterstehenden Beamten zur Theilnahme an dem „Umgange" aufzufordern, weil bekanntlich Beamte als solche bei uns zu Lande nicht die Hoffähigkeit besitzen und daher gar nicht berechtigt wären, sich dem Zuge anzuschließen. Dieses Recht kommt nur jenen Beamten zu, die als Ordensritter in dieser ihrer Eigenschaft hoffähig sind. Wenn nun solche Beamte von ihren Chefs aufgefordert werden, sich an einem Feste zu betheiligen, dem die Anwesenheit des Monarchen ein besonderes Lüstre verleiht, so wird man hierin umsoweniger eine unbillige Zumuthung erblicken können, als ja gemeiniglich die Verleihung von Orden nicht zwangsweise erfolgt und die Besitzer derselben sich von andern allerdings minder strapaziösen Hoffesten just nicht so scheu zurückziehen." In der That, eine prächtige logische Kette, würdig der schönen Einrichtung, daß die Theilnahme an einer religiösen Handlung von der Hoffähigkeit abhängt. — Die deutschen Prager Blätter berichten heute von einer neuen politischen Schrift Franz Palacky's. Der greise Tschechenführer hat seinem „politischen Testamente" und dem „Nachworte", das er zu seiner unter dem Titel „Radhost" erschienenen Sammlung kleinerer Schriften geschrieben hatte, nun ein „Schlußwort" nachgesendet, mit welchem er eine neue Serie von „Gedenkblättern" abschließt. Nach den von den prager Blättern gebrachten Auszügen giebt das „Schlußwort" an fanatischem Deutschenhaß den beiden früheren politischen Emanationen nichts nach. Von Interesse ist nur, daß Palacky sein vielzitirtes Wort aus dem J. 1848 daß wenn Oesterreich nicht schon bestände, man im Interesse der Humanität sich beeilen müßte, es zu schaffen", zurücknimmt und diesen Ausspruch als „einen großen politischen Fehler" bezeichnet. Dies schließt allerdings nicht aus, daß Palacky am Schlusse seines neuesten Opus den Deutschen den bitteren Vorwurf macht, daß ihnen Oesterreichs Macht, Größe, Ruf und Glanz nicht ans Herz gewachsen sei. Die Absicht, welche Palacky bei der Publikation der Schrift leitete, scheint gewesen zu sein, für die bevorstehenden Wahlen den czechischen Patriotismus anzuregen und eine Vereinigung zwischen Alt- und Jungczechen anzubahnen. — In der inneren Politik stehen die Parteitage im Vordergrunde der Ereignisse, denn die Landtagssession ist noch in zu weite Ferne gerückt um jetzt schon einen Einfluß zu üben. Die Eröffnung der Lantage findet nämlich erst am 15. Sept. statt. Der vierte deutsch-mährische Parteitag soll Ende August in Znaim abgehalten werden.

Schweiz.

Bern, 10. Juni. Der Nationalrath hat nach mehrtägiger Unterbrechung seine Berathungen über die Volksabstimmung wieder aufgenommen. Da es sich lediglich um die Ausführung der bei den Bundesrevisionsverhandlungen diskutirten Grundsätze handelt, wird die Mittheilung der einzelnen Artikel des Gesetzes, wie sie aus der heutigen Diskussion hervorgegangen, genügen. Bis jetzt wurden gemäß der Kommission wie folgt angenommen:

Art. 1 Bundesgesetze so wie allgemein verbindliche Bundesbeschlüsse, die nicht dringender Natur sind, sollen dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden, wenn 30,000 stimmberechtigte Schweizerbürger oder 8 Kantone dies verlangen. Art. 1 bis. Der Entscheid, daß ein Bundesbeschluß entweder als nicht allgemein verbindlich oder als dringlich zu behandeln sei, steht der Bundesversammlung zu und es ist derselbe dem Beschlusse selbst jeweilen ausdrücklich beizufügen. In diesem Falle ordnet der Bundesrath unter Aufnahme des Beschlusses in die amtliche Gesetzsammlung dessen Vollziehung an. Art. 2. Alle Bundesgesetze so wie solche Bundesbeschlüsse welche nicht unter eine der beiden in Art. 1 bis vorgesehenen Ausnahmen fallen, sind unmittelbar nach ihrem Erlaß zu veröffentlichen und den Kantonsregierungen in einer angemessenen Anzahl Exemplare zuzustellen. Art. 3. Das Verlangen der Volksabstimmung, sei es, daß es von den Bürgern oder von den Kantonen ausgeht, muß innerhalb 90 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung des fraglichen Gesetzes oder Bundesbeschlusses im Amtsblatte an gerechnet, gestellt werden.

Vor drei Tagen wird die Berathung des Gesetzes kaum beendigt sein.

In den einzelnen Kantonen der Schweiz gewinnt die Reaktion gegen kirchliche Uebergriffe und hierarchische Unbotmäßigkeit an Umfang. Der Telegraph berichtete kürzlich, daß der große Rath von St. Gallen den Regierungsrath mit Vollmacht zur Abberufung renitenter Geistlicher versehen habe. Das bezügliche Dekret lautet:

„Art. 1. Einem Geistlichen, welcher durch Mißbrauch seines Amtes den konfessionellen oder politischen Frieden stört, in seiner amtlichen Stellung zum Hasse und zur Verfolgung politischer Gegner und Andersgesinnter aufstachelt oder den Vorschriften der eidgenössischen oder kantonalen Verfassung und Gesetze beharrlich entgegentritt oder wenn er durch seinen Wandel die Würde seines Amtes schwer verletzt, kann durch den Regierungsrath das hoheitliche Placet entzogen werden. Art. 2. Die Wahl von Geistlichen auf Pfründen, welche nur vikariatsweise besetzt werden, sofern das Vikariat länger als acht Wochen dauert, unterliegt ebenfalls dem Placet sowie den Bestimmungen des vorangehenden Art. 1."

Italien.

Rom, 10. Juni. Die amerikanischen Pilger sind gestern hier angekommen und haben sich in verschiedenen Hotels einquartiert. Der Bischof Dwenger und Herr Théard machten gestern dem Kardinal Antonelli ihre Aufwartung und sprachen den lebhaften Wunsch der amerikanischen Pilger aus, dem Papste einen Besuch machen zu dürfen. Se. Heiligkeit empfing sie denn auch heute Mittag; es waren

---

* **Berlin**, 8. Juni. [Seltsame Arme.] Zu einem unserer größten Juweliere kam dieser Tage ein sehr ärmlich gekleidetes Weib, deren Sprache und Manieren jedoch Bildung verriethen. Die in Lumpen gehüllte Alte offerirte dem erstaunten Juwelier einen Kravattenring mit Brillaten und forderte 40 Thlr. dafür. Der Juwelier wurde stutzig, fragte nach Namen und da ergab sich denn, nachdem amtliche Recherchen angestellt waren, daß ihr Name wirklich der von ihr angegebene A. v. R. war. Der Ring ist ein letztes Familienstück, einem Ahnen einst vom Kaiser von Rußland verehrt. Die Dame hat bereits ein ganzes Rittergut der Trunksucht geopfert. 90 Thlr. erhielt sie für den Ring. — Vor einigen Jahren, so erzählt die „Berl. Bürg.-Zeitung", zog ein scheinbar in sehr ärmlichen Verhältnissen lebender alter Mann, weil ihm nach seiner eigenen Aussage die Preise für alle Lebensbedürfnisse in Berlin nachgerade zu hoch geworden, nach einem Städtchen der Altmark und richtete sich dort in einem Stübchen nach seiner Art behaglich ein. Das Leben, das er führte, ließ auf eine ganz außerordentliche Armuth schließen. Niemand im Städtchen, nicht einmal im Hause, kannte ihn. Selbst seine Wirthin wußte über seine Verhältnisse so gut wie gar nichts. Alles, was er brauchte — und das war sehr wenig — besorgte er sich selbst. Vor einigen Wochen legte sich der alte Mann zu Bette, weil er sich krank fühlte. Gegen alle Vorschläge, einen Arzt holen zu lassen und sich doch etwas mehr Bequemlichkeit zu verschaffen, blieb er taub und — starb. Bei der Durchsuchung des Zimmers fand man Dinge, die man nicht vermuthen konnte. Zunächst lagen im Bett 3 Rollen Goldstücke, außerdem aber enthielt ein kleiner verschlossener Kasten Werthpapiere im ungefähren Betrage von 40,000 Thalern. Der Nachlaß ist demnächst sofort versiegelt worden. Der Verstorbene war früher Subaltern-Beamter und sollen Papiere darauf hindeuten, daß er vor einigen Jahren einen großen Gewinn in der Lotterie gemacht hat. Seine hiesigen Verwandten haben keine Ahnung von dem Vermögen gehabt.

---

* **Gießen**, 6. Juni. Auf einem Personenzuge der Köln Gießener Bahn wurden dieser Tage die Insassen eines Coupés durch eine höchst unangenehme Begleitung überrascht Urplötzlich nämlich summten Hunderte von Bienen in dem engen Raume umher und umschwärmten die Köpfe der erschrockenen Passagiere in bedrohlicher Weise. Als man sich näher nach der Ursache dieser räthselhaften Erscheinung umschaute, erblickte man unter einem der Sitze einen großen Bienenkorb, dessen Flugloch, wie sich später ergab, zwar verschlossen gewesen, sich aber durch das Rütteln des Zuges geöffnet hatte. Aus diesem strömten die kleinen Stachelträger im dichten Schwarm heraus. Schleunigst ergriff ein Herr den Korb und warf ihn zum Coupéfenster hinaus. Damit war aber der Besitzer der „italienischen Bienen" durchaus nicht zufrieden, vielmehr drohte er mit einer Klage wegen Schadenersatzes. Einer der Mitreisenden aber meinte; es liege hier freilich eine Beschädigung fremden Eigenthums vor, allein der betreffende Herr habe sie im Stande der Nothwehr ausgeführt.

---

* **Glatz**, 11. Juni. [Emeute.] Am Montag brach unter den Eisenbahnarbeitern, angeblich wegen verspäteter Lohnzahlung, eine Emeute aus, die so bedeutend und gefährlich für die Beamten und und Aufseher wurde, daß sich Letztere in ein Bahnhofsgebäude flüchten dort verbarrikadiren] mußten, nachdem sie schleunigst in die Stadt nach polizeilicher und militärischer Hilfe geschickt hatten. Bei deren Eintreffen wurden die Excedenten die bereits angefangen, die Thüren einzuschlagen, auseinandergetrieben und mehrere von ihnen verhaftet. (B. Z.)

---

* **Aus Nürnberg**, vom 5. Juni, wird geschrieben: „Hans Sachs, der war ein Schuh — Macher und Poet dazu." Dieses einzige geflügelte Wort ist schon ein Denkmal aere perrennius, denn es wird immerfort im Munde der Deutschen leben. Die Stadt Nürnberg will aber dem berühmten Meistersänger auch ein Denkmal von Erz setzen, zu dem, nebenbei bemerkt, die Schuhmacher Deutschlands ebenfalls ihren Theil beigetragen haben. Das Monument wird eben auf dem Spitalplatze schräg gegenüber der neuen Synagoge errichtet und am kommenden „Namenstage" des Dichterschusters (24. Juni) wird die feierliche Enthüllung des Monuments stattfinden. Am Abend zuvor findet im Rathhaussaale ein Festkonzert (sinfonia eroica von Beethoven und mehrere Gesangsvorträge) nebst einem Vortrage über Hans Sachs, gehalten von Professor Westermeier, statt. Danach ist Festkneipe. Am Enthüllungstage selbst geht ein Festzug, in dem die alten Innungsfahnen 2c. mitgetragen werden, durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatze, wo in üblicher Weise die Enthüllung des Denkmals erfolgt. Danach wird zur allgemeinen Volksbelustigung auf dem Marktplatze der Schwank „das Narrenschneiden" von Hans Sachs aufgeführt. Nachmittags ist Festdiner im Hotel Strauß, danach Aufführung des Schwankes „Das heiße Eisen" von Hans Sachs. Abends wird das Denkmal mit elektrischem Lichte beleuchtet. Leider sind die Mittel, die zur Herstellung des Denkmals nöthig waren, noch nicht vollständig aufgebracht. Das Komite, dessen Vorsitzender der nürnberger Stadtbibliothekar Dr. Lützelberger ist, würde jedenfalls sehr erfreut sein, wenn Freunde der Hans Sachsschen Muse ihre Beisteuer zu dem Akte der Pietät leisten würden. Karl Blind in London hat heute 100 fl., das Erträgniß einer Vorlesung, an das Komite geschickt."

* **Straßburg**, 10. Juni. Kurzlich wurde mitgetheilt, daß ein Herr Elbel von Hochfelden, welcher optirt hatte und sich von Zeit zu Zeit einige Wochen zur Regelung seiner Angelegenheiten in Hochfelden aufhielt, plötzlich durch die Kreisdirektion ausgewiesen worden sei. Dem Vernehmen nach hat sich Herr Elbel mit einer Beschwerde an den Oberpräsidenten v. Möller gewandt, und es ist von diesem nach neuer Untersuchung der Angelegenheit der Ausweisungsbefehl der Kreisdirektion zurückgenommen worden. — Der „Niederrh. Cour." bespricht in scherzendem Tone eine neue töotliche Krankheit, die seit dem Frankfurter Frieden aufgekommen sei. Ist, sagt das Blatt, ein irgend hervorragender Elsässer gestorben, so geschah es sicher, wenn der Tod jenseits der Vogesen eintrat, aus Schmerz darüber, daß die politische Umwälzung ihn zur Auswanderung genöthigt hatte, wenn diesseits, aus Schmerz darüber, daß ihm die Verhältnisse nicht die Option für Frankreich gestattet hatten. So heißt es noch jetzt wieder im „Siècle" über den verstorbenen Professor Fee: „Er war ein Elsässer. Das neue Schicksal seines Vaterlandes hatte schnell die Energie dieser Natur erschüttert und die Auswanderung vollendete die Zerstörung derselben." — Nur schade, daß der Professor, bei Lichte besehen, gar kein Elsässer und nicht weniger als 85 Jahre alt geworden war. — Herr Abg. Philippi hat soeben eine Rede in Broschürenform erscheinen lassen, welche er im Reichstag gehalten hätte „wenn ihm hierfür Gelegenheit geboten worden wäre." Diese Broschüre führt folgenden Titel: „Der Bericht über Elsaß-Lothringen im Reichstage. Ungesprochene Rede des Hrn. Abgeordneten Philippi." Die Rede behandelt die Schul- und Lehrerfrage, und zwar, wie der Verfasser selbst ausdrücklich am Schlusse seines Werkes sagt, im ausschließlich religiösen Sinne. Erschienen ist das Opus bei — Wurst in Straßburg.

---

* **In der Ehescheidungs-Angelegenheit der Frau Lucca-Rhaden** fanden am 20. Mai in New-York wieder Verhandlungen statt. Frau Lucca, nunmehrige Baronin v. Wallhofen, hat nämlich nach ihrer Wiederverheirathung ein gerichtliches Dekret beantragt, wodurch dem Baron v. Rhaden weitere gerichtliche Verfolgungen seiner früheren Gattin (z. B. wegen der Obhut über das Kind, welches aus der Ehe hervorgegangen) untersagt werden sollen. Ex-Gouverneur Salomon, welcher den Baron v. Rhaden vertrat, brachte Folgendes vor: Sein Klient habe, nachdem Frau Lucca sich nach Amerika begeben, vor einem berliner Gerichte einen Prozeß gegen dieselbe anhängig gemacht; Frau Lucca sei aufgefordert worden, sich vor dem berliner Gerichte einzufinden und sich wegen böswilligen Verlassens ihres Gatten zu rechtfertigen, widrigenfalls sie in contumaciam verurtheilt und die nachgesuchte Scheidung bewilligt werden würde. Sie

mit einigen Amerikanern, die in Rom wohnen, ihrer etwa 200. Verschiedene Kardinäle, Prälaten und sonstige vornehme Römer waren bei der Audienz zugegen. Msgr. Dwenger hielt folgende Anrede an den Papst:

„Heiliger Vater, Sie sehen zu Ihren Füßen Ihre Söhne aus dem Westen. In dieser Periode Ihrer Betrübnisse haben sie weder das Meer, noch die Entfernung gefürchtet in ihrem Streben, den Vater aller Gläubigen, den durch seine Mühen, seine Verfolgungen, seine Geduld, seine Hoffnung und seinen Glauben zu Gott höchst erhabenen Papst zu sehen. Wir wünschten Ihre Heiligkeit zu sehen, und die zu überwindende Entfernung hat unsern Wunsch mehr erhöht, als vermindert. Wir sind gekommen, um vor der ganzen Welt unsere Ehrfurcht gegen Sie, den unfehlbaren Hirten der Kirche, den Mittelpunkt der Einheit unseres Glaubens, kund zu geben. Dies ist der langersehnte Tag, wo wir Sie sehen und Ihren Segen empfangen können, nicht nur für uns selbst, sondern für alle diejenigen, welche nicht zugegen sein können und welche aus der Ferne mit Thränen beten für Sie in Ihrem Gefängnisse. Sie sowohl wie wir, die wir ehrliche und bürgerliche Freiheit lieben, verdammen aus ganzem Herzen die tyrannische Verfolgung der Kirche durch diese Prahler mit einer falschen Freiheit, welche sich von Gott entfremdet haben.“

Herr Théard verlas dann eine Adresse in französischer Sprache, welche der Ergebenheit der Pilger nnd aller amerikanischen Katholiken Ausdruck gab. Der Papst antwortete:

„In der Finsterniß dieser Welt ist dieses ein Lichtstrahl. Die Feinde der Kirche sind zahlreich, aber große Tröstungen kommen mir von der alten und von der neuen Welt, wo der wahre Glaube so wunderbar entwickelt worden ist, daß es nothwendig ward, die Diözesen zu vermehren. Doch bleibt noch ein großer Theil des Kontinents im Besitze falscher Religionen, und Ihr müßt zu Gott beten, daß er Alle zum wahren Glauben zurückführe.“

Dann stieg der Papst von seinem Thron und ließ die Pilger seine Hand küssen. Die Pilger brachten Sr. Heiligkeit verschiedene Geschenke, unter Anderem Herr Mendter im Namen seiner schwarzen Pfarrkinder einen Stock gefüllt mit Goldstücken.

Rußland und Polen.

□ **Petersburg**, 9. Juni. [Vom Hofe. Militärisches. Buchhandel. Brände in Moskau.] Die Kaiserin reist in den nächsten Tagen nach Jugenheim, dem Landsitz des Prinzen Alexander von Hessen, ebendaselbst begiebt sich aus Ems der Kaiser und aus England die Herzogin von Edinburg. Die Vermählung des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch ist für den 18. August in Aussicht genommen. Die Prinzessin-Braut lernt unterdessen fleißig russisch, ein besonderer Lehrer dieser Sprache ist vor Kurzem nach Schwerin abgereist. Derselbe hat auch dem deutschen Botschafter und dem hiesigen preußischen Militärbevollmächtigten Unterricht in der russischen Sprache ertheilt. — Einem hiesigen Blatte zufolge gedenkt das Kriegsministerium in diesem Sommer unter Anderen die westliche Grenze des Reiches rekognosziren zu lassen und vom Norduser des Schwarzen Meeres eine Aufnahme zu veranstalten. — Als ein Zeichen der Zeit ist die Thatsache zu konstatiren, daß der Buchhandel hier überaus schlechte Geschäfte macht. Unter dem Einfluß der Krisis sollen sogar einige Buchhändler daran denken, ihr Geschäft aufzugeben und sich anderen Berufen zuzuwenden. — In den letzten Tagen fanden in Moskau wiederum zahlreiche und zum Theil sehr verheerende Feuersbrünste statt. So legte ein am 4. daselbst ausgebrochenes Feuer über 60 Häuser und eine zahlreiche Anzahl von Speichern, Waarenniederlagen und Magazine in Asche. Die Verluste sollen sehr bedeutend sein, doch fehlen über die Höhe derselben noch genauere Angaben.

Petersburg. Rußland ist auf dem Wege zur konstitutionellen Monarchie. Der „Voss. Ztg.“ wird unter dem 9. d. von hier geschrieben:

„Ich beeile mich, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die gegenwärtig hier viel besprochen und ohne Zweifel auch alle Kreise des Auslandes in hohem Grade interessiren wird. Es handelt sich um nichts mehr und nicht weniger, als den ersten Schritt, der Rußland zu einem konstitutionellen Staatswesen führen soll, und wenn dieser Schritt auch noch ein schwacher, äußerst schwacher ist, so ist es immer ein Schritt, den man mit lautem Jubel begrüßen muß. Die russische Regierung beabsichtigt im nächsten Januar eine Repräsentativ-Versammlung aus allen Theilen Rußlands, und in welcher alle Stände des Reiches vertreten sind, zur Durchsicht und Beschlußfassung über das Gesetzesprojekt in Bezug auf das Verhältniß der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern hierher nach Petersburg zusammenzurufen, und das Zusammentreten derselben soll hierauf periodisch auch zur Prüfung der die Landwirthschaft und ländliche Industrie betreffenden Fragen wiederholt werden. Man hat dieser Versammlung, vielleicht um nicht allzu viel Wasser auf die Mühle des Fortschrittes zu gießen, den bescheidenen Namen Kommission gegeben, indeß eine Kommission, die aus vierzig Mitgliedern besteht, in der 22 Gouvernements vertreten sind und die sich periodisch wiederholt, ist doch wohl mehr als eine bloße Kommission und ich habe daher kein Bedenken getragen, sie im Eingange meines Schreibens eine Repräsentativ-Versammlung zu nennen. Den Vorsitz wird der Minister der Reichsdomänen, Staatssekretär Walujew, führen, dem auch die Ehre, die bekannten Fragen über Landwirthschaft und ländliche Industrie, sowie das in Rede stehende System sie zu lösen, angeregt zu haben gebührt. Nächst ihm werden noch Regierungsvertreter acht, und zwar aus den verschiedenen Ministerien und Hauptverwaltungen, theilnehmen, und im Uebrigen die Kommission aus den Gouvernements-Adels-Marschällen aus elf Gouvernements, den Vorsitzenden der Gouvernements-Landämter aus dreizehn Gouvernements, den Stadthaupten aus Petersburg und Moskau und sechs Vertretern der großen Fabrik-Industrie bestehen. Die von der in dieser Weise zusammengesetzten Versammtung durchgesehenen Projekte werden, ohne daß sie dann noch eine weitere Instanz zu passiren haben, sofort und direkt an den Reichsrath gelangen, dem auf diese Weise die Möglichkeit gegeben ist, das wirkliche unverfälschte Resultat der Beschäftigungen der Kommission zu beurtheilen. Der „Golos“ wünscht diesem bedeutungsvollen und nützlichen „Anfang“ vollen Erfolg.

△ **Warschau**, 9. Juni. [Die allgemeine Militärpflicht. Polnische Beamte. Kopernikusstiftung.] Die Vorbereitungen zur Durchführung der allgemeinen Militärpflicht sind in vollem Gange. Die Listen der Dienstpflichtigen sind zum größten Theile fertig gestellt und allen denjenigen jungen Leuten, welche in diesem Herbst sich zu stellen haben, ist die Ertheilung von Auslandspässen verweigert worden. Ueberhaupt findet das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht bei den früher von der Militärpflicht befreiten Ständen wie den vermögenden Klassen, die sich bisher loskaufen konnten, sehr geringen Anklang. Namentlich sucht sich die israelitische Bevölkerung auf alle mögliche Weise vom Militärdienst frei zu machen. So wird aus einigen Städten gemeldet, daß die in den Synagogen befindlichen Geburtslisten heimlich bei Seite geschafft worden sind. Um derartigen Vorfälle für die Zukunft vorzubeugen sind seitens des Kriegsministeriums wie dem des Innern genaue Instruktionen erlassen worden, welche Mittel und Wege einzuschlagen sind, um die Kopfzahl der männlichen israelitischen Bevölkerung im Reiche bis zum 25. Jahre incl. festzustellen. — Zu den falschen Vorstellungen über die hiesigen Verhältnissen gehört auch die Annahme, daß die Zahl der im Staatsdienst angestellten Polen sich seit dem letzten Aufstande auf ein Minimum reduzirt hat. Zwar sind die höheren Beamtenstellen wie die der Gouverneure und Vizegouverneure ausschließlich mit Russen besetzt, dagegen ist in den übrigen Beamtenchargen das polnische Element das überwiegende. Sowohl bei der Postverwaltung, den Justizbehörden, den Eisenbahnen sind zum größten Theile Polen angestellt, nur einen geringen Bruchtheil bilden die Nationalrussen und die Deutschen. — Die Sammlungen von Beiträgen, welche zur Stiftung eines Kopernikusstipendiums an der hiesigen Universität veranstaltet worden sind, haben im Königreich Polen die Summe von 12,000 Rubel ergeben, die in den übrigen ehemals polnischen Landestheilen gesammelten Beträge betragen kaum einige hundert Rubel.

Amerika.

Newyork, 24. Mai. Was der hochherzige Sumner mit all seiner Beredtsamkeit und all seinem Eifer vom Senat nicht hatte erzwingen können, das hat er gewonnen mit den in den letzten Athemzügen zu seinem Freunde ausgehauchten Worten: „Laß mein Bürgerrechtsgesetz nicht durchfallen.“ Nach einer zwanzigstündigen Debatte hat gestern der Senat von Sumner die Session auf Session eingebrachte Vorlage, welche den Negern gleiche Rechte mit den Weißen verleiht, endlich, mit 29 gegen 16 Stimmen, angenommen. Zwei Republikaner, Boreman und Carpenter, stimmten mit den Demokraten gegen die Bill. So weit ein Gesetz sie zu sichern im Stande ist, herrscht jetzt vollständige Gleichheit, soziale wie politische, zwischen den Weißen und den vor wenigen Jahren noch gemißhandelten Negern. Die Farbigen dürfen nunmehr Theater, Konzerte, öffentliche Bälle, Vorlesungen besuchen, Gasthöfe und Bahnen ohne Unterschied benutzen; sie dürfen und sollen wie Weiße Geschwornendienste leisten; sie dürfen öffentliche Schulen und Hospitäler benutzen; auch auf den Kirchhöfen, wo selbst der Tod noch nach der Aufhebung der Sklaverei keine Gleichheit zwischen der weißen und schwarzen Race herzustellen vermochte, sollen nunmehr Kaukasier und Afrikaner friedlich nebeneinander ruhen dürfen. Uebertretungen des Gesetzes sind mit Geldbußen von 500 D. zu Gunsten des Verletzten, Geldstrafen bis zu 1000 D. und Gefängnißstrafen bis zu einem Jahre zu ahnden. Wie man sieht, wird mit Annahme dieses Gesetzes die Emanzipation eigentlich erst zur Wirklichkeit. Aber ganz angenommen ist es freilich noch nicht. Das Repräsentantenhaus kann es noch verwerfen. Wie konsequent die Verleihung der Bürgerrechte an die Neger auch erschien, so sind doch unüberwindliche soziale Schwierigkeiten geblieben, welche den praktischen Erfolg sehr in Frage stellen. Weiße Kinder können vorläufig nicht dazu gebracht werden, mit schwarzen auf derselben Schulbank zu sitzen, und die Folge des Gesetzes muß sein, daß, da die Neger mit ihrem Bildungsdrange von dem Rechte, die öffentlichen Schulen zu benutzen, häufigen Gebrauch machen werden, die Weißen ihre Kinder aus den Schulen nehmen werden. Zweiffellos wird die neue Ordnung in den ersten Jahren in Folge der eingefleischten Vorurtheile den Weißen etwas unlieb sein, aber eben so zweiffellos ist es, daß die Weißen bis auf die Kinder sich an die neue Lage der Dinge gewöhnen werden. (Köln. Ztg.)

Tagesübersicht.

Posen, 13. Juni.

In Paris und Versailles regiert jetzt der Stock! Alle noch so dringlichen Tagesfragen müssen zurücktreten vor den Prügelaffairen, den Prügelgelüsten der Herren Deputirten. Wir haben also bereits den Holz-Komment und der Revolverkomment wird nicht lange mehr auf sich warten lassen. Wahrlich hätte die Nation, welche Jahrzehnte hindurch prätendirte, an der Spitze der Kulturvölker zu marschiren, seit den scheußlichen Verbrechen der Bartholomäusnacht bis zu den Gräueln der Maitage von 1871 nicht zur Genüge bewiesen, welche Begriffe der Vollblutfranzose von der Achtung, die man dem politischen Gegner schuldet, sowie von Anstand und guter Sitte im öffentlichen Leben hat und — soll er nicht als „Verräther“ gebrandmarkt werden — wohl haben muß, man könnte sich versucht fühlen, die Richtigkeit der telegraphisch gemeldeten parlamentarischen und politischen Excesse zu Gunsten des gebildeten Frankreichs zu bezweifeln. Indessen stellt sich mehr und mehr heraus, daß die Drahtnachrichten eher zu wenig, als zu viel gesagt haben und daß der Gambettaskandal den größten zugezählt werden muß, welche die an derartigen Vorgängen wahrlich nicht arme parlamentarische Chronik Frankreichs aufzuweisen hat. Eine ausführliche Detaillirung der Vorgänge haben unsere Leser im Sonnabend-Mittagblatte gefunden.

Die Bonapartisten können, falls sie sich nicht selbst ruiniren wollen, nach diesem Affront nicht in ihrer Passivität verharren, sie müssen und werden den ihnen durch Gambetta zugefügten Schimpf rächen und wir stehen somit wieder einmal am Vorabende von Ereignissen, deren Ausfall und Tragweite sich noch gar nicht absehen lassen. Zunächst ist die Assemblée durch die Katastrophe von vorgestern in ihrer jetzigen Zusammensetzung vollständig unmöglich geworden; hätte es noch eines Beweises ihrer Hinfälligkeit, ihrer Ueberlebtheit, ihrer Schwäche bedurft, er wäre dadurch beigebracht gewesen. Frankreich muß sich jetzt — wenn es nicht von Neuem den Schrecknissen eines Bürgerkrieges anheim fallen will — eine durchgreifende definitive Regierungsform, eine neue staatliche Ordnung geben.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, wohin die Intentionen des Exdiktators Gambetta gingen, als er den großen Skandal provozirte. Er wollte die Bonapartisten in den Augen Frankreichs brandmarken und glaubte dadurch, daß er auf pöbelhafte Weise versuchte sie der politischen Ehrenrechte verlustig zu machen, ihre Existenz, ihre Mitwirkung in der politischen Zukunft Frankreichs mit einem Schlage vernichten zu können. Wie sehr hat sich der Mann verrechnet. Die Bonapartisten sind eine mächtige Partei im Lande Frankreich und namentlich in den Provinzen über alle anderen dominirend. Sie mit Mitteln wie die des Herrn Gambetta angreifen, heißt nichts Anderes, als den Ausbruch bedeutender Unruhen mit frevelhafter Absichtlichkeit heraufbeschwören. Gambetta hat geglaubt, Paris und halb Frankreich würde sofort in sein Wuthgeheul: A bas les chiens bonapartistes! einstimmen. Wie schlecht kannte er seine Leute! Er hat den Parisern nur gezeigt, daß die Bonapartisten die gefürchtetsten und gefährlichsten Gegner einer Republik nach Gambetta'schem Muster sein würden und das hat bei der proverbialen Unbeliebtheit des plebejischen Schreiers von Bordeaux genügt, dem Lager der Kaiserlichen eine ganze Schicht der französischen Bevölkerung zuzuführen, welche vorher prinzipielle Gegner einer bonapartistischen Restitution waren.

Mehr als je ist im Augenblick die Situation in Frankreich in dem Kampf a outrance ausschließlich der beiden Parteien: Bonapartisten und Republikaner zugespitzt. Behält Gambetta die Leitung der Republikaner, so sind letztere todte Leute. Das wird Jedermann einleuchten, der weiß, welche Rolle im Parteileben Frankreichs die Per-

---

habe sich geweigert zurückzukehren und in Folge davon sei nach Ablauf eines Jahres das Urtheil gegen sie ausgesprochen worden; nach preußischen Gesetzen komme dem geschiedenen Gatten die Obhut über das Kind zu, sobald dieses das Alter von vier Jahren erreicht habe. — Der Anwalt der Frau Lucca machte unter Anderem geltend: nachdem die Scheidung der Eheleute erfolgt sei, könne keinem der beiden Theile Bigamie oder Ehebruch zur Last gelegt werden, daher habe Baron v. Rhaden keinen weiteren Grund mehr zum Prozessiren vor den Gerichten des Staates New-York und wenn das durch diese Gerichte bewilligte Ehescheidungs-Dekret aufrecht erhalten werde, so könne das dem Baron keinen Schaden bringen. — Ex-Gouverneur Salomon brachte dagegen vor: jenes Ehescheidungsdekret habe keine Giltigkeit, sondern bestehe blos pro forma; die Frage der Obhut über das Kind sei eine offene; wenn das Urtheil der Gerichte des Staates New-York aufrecht erhalten werde, so könne Frau Lucca vor jenen Gerichten wegen Bewilligung von Alimentationsgeldern klagen. So lange sie fortfahre, den Baron von Rhaden des Ehebruchs anzuschuldigen, sollte es diesem auch gestattet sein, gerichtliche Schritte zu thun, um sich zu vertheidigen. Nachdem die Plaidoyers beendet waren, behielt das Gericht sich Entscheidung vor.

---

* **Ein Lebender an zwei Verstorbene.** Aus Vieblingen (bei Heidelberg) richtet Karl Gutzkow an die „A. Allg. Ztg.“ folgende Zuschrift: In Nr. 155 (Beilage der „Allg. Ztg.“) finde ich unter mancherlei Auszügen aus Fürst Pückler's Nachlaß folgendes Alt Varnhagen'sche: „Das sogenannte „junge Deutschland“ bestand eigentlich nur in Dr. Gutzkow, einem sehr großen, aber brutalen Talent, und dieser junge Mann hat nun die Ehre, daß alle deutschen Regierungen und der Bundestag dazu, weil Louis Philippe mit seinen Franzosen gerade nichts zu thun giebt, sich mit ihm beschäftigen! Dieser allgemeinen Richtung folgt er sogar selbst, und das beste was noch gegen das junge Deutschland geschrieben, ist anonym aus seiner Feder!“ Ich gestehe: daß mir in meinem sonst sehr treuen Gedächtnisse die factische Unterlage dieser witzhaschenden Auslassung vollständig unauffindlich ist. Varnhagen v. Ense war schon 1834 in solchem Grade seltsamer Spürer, Horcher und Riecher, daß ihn ohne Zweifel auch hier, bei Artikeln, deren Verfasser sich nicht genannt hatten, seine Combination irreführte. Wenn jener Doppelstellung, die mich dahin charaktisiren könnte, daß ich gegen etwas, was ich öffentlich vertrat, geheim geschrieben hätte, irgend in Wahrheit ein haltbarer Anlaß zu Grunde liegt, so könnte es nur der sein, daß ich mir die verhängnißvolle Schlinge, die mir der Bundestag geradezu mit willkürlicher Erfindung einer literarischen Verschwörung, „junges Deutschland“ genannt, um den Hals geworfen hatte, anfänglich unter keiner Bedingung wollte gefallen lassen, und daß ich vollends gegen eine Solidarverpflichtung, für alle mit mir zugleich in einem Bundestagsprotokoll denuncirten Schriftsteller immer und immer mit meinem Urtheil und Geschmack gutsagen zu sollen, nach Leibeskräften protestirte. Es geschah dies jedoch nur öffentlich, und in hundert Artikeln, die sämmtlich wieder abgedruckt in meinen Büchern stehen. Der dem Bonmotisten Pückler gegenüber versuchte Varnhagen'sche Witz wird denn also auch kaum etwas anderes sagen wollen, als daß ich damals Mäßigung und Einsicht genug besaß, anders zu denken und zu handeln, als groteske Verleumdung geschildert hatte. Karl Gutzkow.

---

* **Ein geübter Durchgänger.** Dieser Tage versuchte in Tiegenhof (Preußen) ein erst seit einer Stunde Verhafteter aus dem Polizeigefängnisse auszubrechen. Der Fluchtversuch hatte aber einen komischen Verlauf. Der Gefangene, nachdem er sich seiner Oberkleider entledigt, beabsichtigte, sich zwischen den Eisenstäben der Fenster hindurch zu schieben. Die Füße voran ging das, wenn auch mit einiger Beschwerde, bis zum Halse, als aber der Kopf nach sollte, fand es sich, daß derselbe für den Raum zu groß war und nicht hindurch ging, und der arme Flüchtling blieb auf jämmerliche Weise, den Körper draußen, den Kopf im Gefängnisse, hängen. Noch rechtzeitig hörte der Gefangenwärter das Geschrei des Hängenden. Es wurden schleunigst ein paar Menschen geholt, den Körper so lange zu stützen, bis ein herbeigerufener Schlosser mit vieler Mühe die Eisenstäbe auseinander gebogen hatte. Der dem Ersticken nahe Gefangene wurde in eine andere Zelle geführt, um über die Mannigfaltigkeit der Fluchtversuche nachzudenken. Hiermit war das Schicksal des Gefangenen aber noch nicht besiegelt. In eine zweite Zelle gesperrt wiederholte er dasselbe Manöver, blieb wieder zwischen den beiden Stangen stecken und mußte wieder befreit werden. Darauf wurde er in eine dritte Zelle gesperrt und gebunden und zwar mittelst eines Knotens, den er gewiß „nicht aufkriegen werde.“ Als man aber Abends die Zelle untersuchte, war der Vogel ausgeflogen. Es fanden sich einige zerschlagene bezw. ausgebrochene Kacheln im Ofen, das Thürgerüst ausgebrochen, das Fenster des Hausflurs offen und an dem Gefängnißzaun eine Leiter. Der Flüchtling, Krause mit Namen, ist ein altbekannter Verbrecher, dem es jedenfalls nicht gelingen wird, sich lange verborgen zu halten.

---

* **Das erste feindliche Geschütz**, welches im Kriege gegen Frankreich erobert wurde, hat das in Görlitz garnisonirende Jägerbataillon erhalten. Der Kaiser hat dies Geschütz der Stadt Görlitz geschenkt und es soll dasselbe demnächst vor dem kastellartigen Hauptwachen-Gebäude zu Görlitz aufgestellt werden. Für die Aufstellung hat, wie die „Trib.“ mittheilt, Professor Martin Gropius die Anordnung gemacht. Das Geschütz steht auf einer erhöhten Plattform, welche von einer Exedra (halbkreisförmigen Bank mit hoher Rückwand) umgeben ist, die letztere ziert der herrliche Fries von Siemering, welcher bei dem Truppeneinzug im Juni 1871 die Germania im berliner Lustgarten umgab, und zwar in gleicher Größe in gebranntem Thon in der Fabrik von March zu Charlottenburg ausgeführt. Da das Germania-Denkmal für Berlin nun doch nicht zur Ausführung gelangt, so hat sich in Künstlerkreisen vielfach der Wunsch zu erkennen gegeben, den Fries für eine Exedra in Bronze ausführen und diese vor dem Brandenburger Thore etwa am Eingang der Siegesallee aufstellen zu lassen. Der Kostenanschlag würde sich auf etwa 30,000 Thaler belaufen. Das Original zu dem Siemeringschen Fries befindet sich in der Villa des Herrn Warschauer in Charlottenburg.

---

* **Spott, Witz, Ironie, Humor.** Selten — schreibt der Literarhistoriker Herm. Markgraf — werden ähnlich lautende Begriffe häufiger mit einander verwechselt, als „Spott, Witz, Ironie und Humor“, trotzdem sie scharf von einander geschieden sind. Spott ist der Witz eines dummen oder gemeinen Menschen; Witz der Spott eines feinen Kopfes oder Gesellschaftsmannes; Ironie der Witz eines tieferen Denkers und Humor die Ironie eines Poeten. Spott ist ein plumper Faustschlag, der Beulen zurückläßt; Witz ist ein Nadelstich, der mehr oder tief in das Fleisch dringt; Ironie ein Ritz wie von Dornen unter Rosen; Humor das Pflaster, das gegen alle diese Wunden hilft. Gegen den Spott hat der geistreiche Mann keine Waffen, der Witz fordert ihn zum Widerstand heraus. Mit der Inorie unterhandelt er auf Kapitulation, der Humor bringt ihn zur freiwilligen Unterwerfung. Der Spott kommt aus dem Fleischlichen, der Witz aus dem Verstande, die Ironie aus dem Geiste und der Humor aus dem Gemüthe, er ist ein Lächeln durch Thränen. — Als Bonmot kann man das gelten lassen, aber Alles ist nicht zutreffend.

---

* **Wie die Börse sich jetzt die Zeit vertreibt.** Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Volks Ztg.“ vom 11. Juni: Den fast ganz geschäftslosen Maklern wurde heute in Aussicht gestellt, sie sollten mit vollem Gehalt pensionirt werden. Die Pension werde nach dem Durchschnittsertrage der Jahre 1870—73 festgestellt und auf den Reptilienfond angewiesen werden. Die meisten Herren erklärten sich mit der Hälfte zufrieden.

önlichkeit eines Führers der Fraktionen spielt. Mit ihm fallen und steigen die Aussichten der Partei. Da aber Gambetta unmöglich geworden, ist auch die republikanische Partei unter ihm unmöglich. Die übrigen Coterien Frankreichs haben ihre Experimente längst eingestellt, sowohl das legitimistische als das orleanistische Königthum hat seine Drahtmänner zurückgezogen, um sie in besseren Zeiten vielleicht einmal wieder auf die Szene zu bringen. Das könnte wohl etwas lange dauern. Chambord's und des Bürgerkönigs Sippe sind der Lächerlichkeit verfallen. Wir haben also unser Augenmerk noch auf die zwei mächtigen Parteien der Bonapartisten und der Republikaner und auf den Ausgang des Straußes zu richten, welchen beide mit einander ausfechten.

Nach offiziellen carlistischen Berichten stehen gegenwärtig 101 Bataillone unter den Fahnen des Don Carlos, und zwar 11 aus Navarra, 9 aus Biscaya, 8 aus Guipuzcoa, 6 aus Alava, 6 aus Aragonien, 22 aus Catalonien, 25 aus Valencia und 8 aus verschiedenen Provinzen rekrutirt. Die Stärke der Kavallerie wird auf 3000 Mann angegeben. Statt „unter den Fahnen“ wäre es übrigens richtiger, zu sagen, „auf dem Papier“ stehen jene 101 Bataillone; denn entweder ist, zumal in den östlichen Provinzen, jede kleine Bande als ein Bataillon gerechnet, oder die Zahl der Bataillone ist hoch übertrieben, wie letzteres bei der Kavallerie im stärksten Maße der Fall ist. Die Berichte sind eben für das Ausland angefertigt, wo natürlich der Eifer der befreundeten legitimistischen und ultramontanen Partei wach gehalten werden soll. Während vor Kurzem aus Tolosa gemeldet wurde, daß unter den guipuzcoanischen Bataillonen des Prätendenten eine Meuterei ausgebrochen sei, kommt jetzt die Nachricht, daß zahlreiche baskische Banden sich mit dem Rufe: „Es leben die Fueros und der Friede!“ gegen ihren „König“ erhoben hätten und dieser Befehl gegeben, die Schreihälse zu erschießen. Es wäre gewiß kein Wunder, wenn den bethörten Basken endlich die Augen aufgingen und sie sich des Unheils bewußt würden, welches sie mit ihrem fluchwürdigen Kampfe für den windigen Prätendenten über sich selbst und ganz Spanien gebracht haben. Aber „die Fueros und der Friede“ werden ihnen schwerlich zugleich zu Theil werden; denn die spanische Regierung muß nach beendigtem Bürgerkriege den baskischen Provinzen nothgedrungen die ihnen eigenthümlichen Vorrechte sehr beschneiden oder ganz abnehmen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Juni.

HM. **Posen**, 13. Juni. [Wollbericht. Schluß.] Die flaue Stimmung, welche während des ganzen Marktes herrschte, behauptete sich auch am Schluß des Marktes und Preise gaben, soweit sie fehlerhafte Wollen betrafen, noch etwas nach. Zu den so stark gewichenen Preisen aber etablirte sich gute Kauflust, so daß noch größere Posten von hiesigen und auswärtigen Händlern, Einiges auch von Fabrikanten genommen wurde. — Die Zufuhr betrug im Ganzen laut polizeilicher Ermittelung . . . . . 25,671 Ctr.,
dagegen im Jahre 1873 . . . . . 21,984 „
mithin in diesem Jahre mehr 3,687 Ctr.

Die Ermittelung der Zufuhr ist jedoch nach den gemachten Erfahrungen nicht ganz zuverlässig, so daß man das zum Markte gebrachte Quantum gut auf . . . . . 27,000 Ctr.
und das alte Lager incl. Zufuhr vor dem Markte auf 4,000 „
im Ganzen also auf 31,000 Ctr.
veranschlagen kann. Verkauft wurden circa 22,000 Centner und der Rest größtentheils zu Lager genommen, Einiges auch zum Berliner Markte gesandt. Die Preise stellten sich schließlich:

für Rustikalwolle		50—55 Thlr.,
„ ordinaire Dominialwolle		56—61 „
„ mittel	„	62—66 „
„ feine	„	67—73 „
„ hochfeine	„	80—85 „

was gegen das Vorjahr eine Mindereinnahme von 5—10 Thlr. ergiebt. Das Resultat des Marktes war für die Verkäufer ein unerwartet schlechtes, unerwartet, weil die Berichte vom Breslauer Markte außerordentlich günstig lauteten. Zwar wiesen wir schon in unserem Vorberichte am Ende vorigen Monats auf die ungünstige Lage dieses Artikels hin, es schien jedoch, daß in Breslau das Wollgeschäft einen vollständigen Umschwung erfahren habe. Denn in der That wurden in Breslau scheinbar bedeutend bessere Preise angelegt. Nach den Mittheilungen der Fabrikanten war jedoch die Preisdifferenz zwischen Posen und Breslau eine durchaus begründete, denn am letzteren Orte soll nicht nur die Wäsche, sondern auch die Qualität der Wollen durch bessere Züchtung zum Vortheil der Käufer gewesen sein. Wie weit diese Klagen über Verschlechterung der Schafzucht gerechtfertigt sind, möge dahingestellt bleiben, doch scheinen die Klagen über Massenzüchtung, welche sich in den letzten Jahren anhaltend hören lassen, wohl die Beachtung unserer Landwirthe zu verdienen. Nur durch Veredelung der Schafzucht kann die Konkurrenz der überseeischen Wollen aus dem Felde geschlagen werden. — Aber nicht allein die schlechtere Beschaffenheit der Wollen kann zur Verflauung unseres Marktes die Veranlassung gewesen sein, vielmehr glauben wir, daß der Grund hierfür neben der größeren Zufuhr in den schlechten Handelsverhältnissen im Allgemeinen, welche die Tuchbranche wie alle anderen Branchen ungünstig beeinflussen und hauptsächlich in den ungünstigen Kreditverhältnissen der Fabrikanten aus der Mark, Sachsen und der Lausitz zu suchen ist. Die Folgen der vorjährigen Ueberspekulation haben sich auch zum diesjährigen Wollmarkte geltend gemacht.

— „Der gegenwärtige Augenblick“ betitelt der „Kuryer Poznański“ seinen heutigen Leitartikel und erzählt in demselben seinen Lesern in Kürze die Ereignisse, welche seit der Inhaftirung des Grafen Ledóchowski bis zum heutigen Tage sich zugetragen haben. Wie übrigens nicht anders zu erwarten war, gesteht das Blatt indirect zu, daß die Dom-Capitel der an sie ergangenen Aufforderung zur Wahl von Diözesanverwesern nicht entsprechen und alsdann Civilkommissare die Verwaltung in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Kirche übernehmen werden. „Seit dem 9. d. existiren faktisch die Consistorien nicht mehr, die Zertrümmerung der kirchlichen Organisation hat damit begonnen“ Was dann, fragt das ultramontane Blatt, wer wird in rein kirchlichen Angelegenheiten die Leitung der Diözesen übernehmen? Hierauf ertheilt dasselbe folgende Antwort:

„Wenn es auch zu Katakombenzuständen kommen sollte, so würden die Gläubigen und die Geistlichen nicht ohne Leitung und Schutz bleiben. Unser Erzbischof befindet sich im Gefängniß, der stellvertretende Offizial in Gnesen ist gleichfalls bereits hinter Gefängnißmauern und auch die anderen wird der Reihe nach dies Loos treffen, trotzdem wird sich sicherlich immer noch Jemand finden, welcher die Treue zum Glauben der Kirche und die Einheit mit dem apostolischen Stuhle repräsentirt. Möge sich jeder verpflichtet fühlen, Erkundigungen darüber einzuziehen, auf wen er hören und wem er den strengsten Gehorsam schuldig ist.“

Zur Erklärung sei bemerkt, daß Graf Ledóchowski noch vor seiner Inhaftirung die Domherrn bestimmt hat, welche der Reihe nach die Leitung der Diözese übernehmen sollen. Wenn nun auch diese Reihe von dem „Loose“ getroffen sein wird, welches der Widerstand gegen die Staatsgesetze nach sich zieht, dürfte sich schwerlich der „Jemand“ finden, welcher geneigt wäre im Namen des Papstes zu regieren, und wenn er sich findet, so ist es noch durchaus nicht ausgemacht, daß die Geistlichkeit und die Gemeinden sich den Anordnungen der nicht vom Staate anerkannten geistlichen Oberen fügen werden.

— Zum Vizemarschall des Provinziallandtages ist an Stelle des Grafen Poninski auf Schloß Wreschen Herr Rittergutsbesitzer Stanislaus v. Kurnatowski aus Pożarewo ernannt worden.

— **Preßprozeß.** Der Chefredakteur des „Kuryer Poznański“ Herr Theodor v. Zychlinski ist heute von der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts wegen Preßvergehens zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden.

— **Der „Dziennik Poznanski“** theilt mit großer Entrüstung mit, daß der Direktor der hiesigen Realschule Herr Dr. Geist dem Bibliothekar der Anstalt Herrn Dr. J. verboten hat, an die Schüler der drei oberen Klassen polnische Bücher aus der Schülerbibliothek zu verabfolgen. Die Nachricht bedarf wohl noch der Bestätigung.

r. **Der Kanonenplatz** ist in diesem Jahre ebenso, wie im Vorjahre, von dem k. Gouvernement zu Marktzwecken unter der Bedingung überlassen worden, daß für jeden Quadrat-Meter, mit Wollzelten oder Maschinen bestellter Fläche 2 Sgr. Miethe gezahlt und der Platz sammt Bäumen ꝛc. am Schlusse des Marktes wieder in den vorigen Stand gesetzt werde. An Standgeld (Platzmiethe) sind auf diese Weise eingekommen 170 Thlr. 18 Sgr. Außerdem bürgen 200 Thaler Kaution, welche die Inhaber der Wollzelle haben erlegen müssen, für die Wiederherstellung des Platzes.

r. **Der Posener Provinzialverein für Mädchenschulen,** Zweigverein des deutschen Hauptvereins, umfaßt nach seiner Konstituirung am vorigen Sonntage außer Posen folgende Städte: Bromberg (Vertreterin war Frl. Schneider), Schönlanke (Vertreterin: Frau Hentschel), Inowraclaw, Wongrowitz, Wronke (Frl. Neumann), Schwerin a. W., Lissa, Gnesen (Frau Päckow und Frl. Pupke), Meseritz, Kosten, Fraustadt (Frl. Classen), Wreschen, Schwersenz, Bentschen, Rawicz, Czarnikau, Koschmin, Krotoschin, Ostrowo. Die 13 zuerst genannten Städte waren vertreten, und zwar meistens durch die Vorsteherinnen höherer Töchterschulen. Aus den letzten 6 Städten waren Erklärungen eingegangen, daß man sich in den in der konstituirenden Versammlung gefaßten Beschlüssen anschließe.

— **Das 1. Provinzial-Landwehrfest** wird Sonntag und Montag den 2. und 3. August gefeiert werden. In einer am 9. d. unter Vorsitz des Herrn Polizeidirektor Staudy abgehaltenen Sitzung des Fest-Komitees wurden die einzelnen Kommissionen, eine Einquartierungs-, Empfangs-, Dekorations- und Tisch-Kommission gewählt. Das Haupt-Fest-Komité wird in kürzester Zeit das Fest-Programm aufstellen und dann sofort die Einladungen an die 31 Landwehr- resp. Krieger-Vereine der Provinz erlassen.

— **Im ersten Feuilleton** der gestrigen Morgennummer berichtigen wir zwei Druckfehler. Die von der Kampenwand gerettete Dame hieß Henny und der Retter Maximilians Zips, nicht Itzig.

r. **Wollstein**, 12. Juni. [Unglücksfälle.] Ueber fernere Unglücksfälle, welche das am 10. d. stattgehabte Unwetter in hiesiger Umgegend im Gefolge gehabt hat, kann ich noch Folgendes berichten. Auf einer Bauerwirthschaft zu Tochorze Hailand fuhr der Blitz in eine Scheune und äscherte dieselbe sowohl als auch die daran grenzenden Stallungen total ein. Eine alte Sau mit 11 Ferkeln, sowie 23 Gänse wurden dabei getödtet. Den mit lobenswerther Schnelligkeit herbeigeeilten Spritzen nebst Löschmannschaften aus den Dominien Tuchorze, Reklin und Karna ist es zu verdanken, daß das ganz in der Nähe des Feuers sich befindliche stark bevölkerte Wohnhaus des Wirths, sowie dessen Viehstall verschont blieben. — Ein zweiter sehr starker Blitzstrahl traf das Dach des dem Rittergutsbesitzer Herrn Gerson auf Karna gehörigen Schlosses, ging an der Wand des Arbeitszimmers des Herrn G. herunter, von dort nach einer Schwenkung am Fußboden des ersten Stockwerkes in die im Umbau begriffenen Parterrelokalitäten und dann in die Erde. Da alle entzündlichen Stoffe des Umbaues wegen entfernt waren, so richtete der Blitz weiter keinen Schaden an, als daß er auf seinem Wege viele Dachsteine zerschlug, eine Wand an der Verbindungsstelle leicht spaltete und Tapeten zerriß. Töpfer und andere Arbeitsleute, die beim Umbau beschäftigt waren und sich ganz in der Nähe befanden, kamen mit dem bloßen Schrecken davon. — Der wolkenbruchartige Regen war theilweise mit Hagel vermischt in Größe von starken Haselnußkörnern. Glücklicherweise trat der Hagel aber nur sehr spärlich auf, so daß Schaden an den Feldfrüchten nicht zu entdecken ist. Der Regen ist ganz vorzüglich gewesen; es wächst Alles wie im Treibhause.

Bromberg, 12. Juni. [Brutaler Angriff.] Als gestern Mittag eine Frau die Gammstraße passirte, wurde sie von zwei sich dort herumtreibenden Personen mit unsittlichen Anträgen verfolgt, und da sie dieselben energisch abwies, wurde sie von den Strolchen thätlich angegriffen. Die Frau setzte sich resolut zur Wehr und benutzte als Waffe einen Schlüssel, mit dem sie einen der Angreifer im Gesicht verwundete. Das machte die letzteren aber noch wüthender. In der brutalsten Weise schlugen sie nun so heftig auf die Frau los, daß sie bald darauf zu Boden stürzte. Glücklicherweise passirte in diesem Augenblick ein Offizier die Straße, der sofort eine Patrouille von der nahe gelegenen Wache herbei beordete und die Strolche arretiren und auf die Wache bringen ließ, von wo sie dann in das Polizeigefängniß überführt wurden. (Br. Z.)

Der zugenommenen Entwaldung Norddeutschlands kann nur eine vortheilhafte Einwirkung auf Klima und Witterung zugeschrieben werden.*)

Die Meinung, daß durch eine zu starke Entwaldung Norddeutschlands nicht nur Mangel an Bau- und Brennmaterial, sondern auch eine die gesammte Vegetation benachtheiligende Veränderung in den Feuchtigkeits-Niederschlägen herbeigeführt worden sei, ist eine so vielseitige, daß schon der zweite oder dritte Kongreß norddeutscher Landwirthe die Waldschutzfrage nach dieser Richtung hin recht ernstlich in Angriff nahm.

Die immer mehr Aufnahme findende Drainage nimmt an dem großen Austrocknungs- und Erwärmungsprozesse, der durch die Entwaldungen sich vollzogen hat, ebenfalls Antheil, wenn auch in weniger weitgreifender Weise.

Die bedeutende Verringerung der Waldbestände Norddeutschlands legt — wenn man dabei von der Befriedigung des Holzbedarfs ganz absieht — zwei Fragen zur Entscheidung vor: einmal ob dadurch eine wesentliche Veränderung in den klimatischen und Witterungszuständen Norddeutschlands erzeugt worden ist, und zweitens ob, wenn dies der Fall ist, diese Veränderung im Ganzen und Allgemeinen als eine für die Bodenproduktion nachtheilige oder vortheilhafte erklärt werden muß.

Die erste dieser beiden Fragen ist zweifellos; die durch die Entwaldungen herbeigeführte klimatische Veränderung ist eine eminente. Werfen wir einen Blick auf Norddeutschland, wie es früher und wie es heute klimatisch ausgestattet ist. Das alte Germanien, das seine Südgrenze an der Donau hatte, wird von den römischen Schriftstellern der ersten Jahrhunderte nach Chr. Geb. als ein rauhes, unwirthbares, mit unermeßlichen majestätischen Urwäldern und Sümpfen bedecktes Land, oder in langen, mit Haidekraut und Binsen bestandenen Sand- und Moorflächen sich hindehnend geschildert, — am gefährlichen brandenden Ozean und der Nordsee eine flache eintönige Küste, deren Bewohner kümmerlich auf einzelnen Hochplateaus Ackerbau treiben, oder ihr Leben durch Jagd und Fischfang fristen; — ein grauer stets bezogener Himmel, häufige Nebel, strömende Regen, heftige Winde, lange strenge Winter sind diesem Lande charakteristisch eigen. Selbst noch vor 50 Jahren, von wo an erst die eingreifendere Entwaldungsperiode Norddeutschlands zu datiren ist, gab es hier andere Winter, einen andern Himmel, stärkeren Schnee- und Regenfall, ein anderes Klima, als heute. Bis dahin finden wir die Dächer im Winkel von 70 bis 80° erbaut, die heute in 100 bis 160° errichtet werden. Fast jede Gutswirthschaft hatte noch einen ebenso großen Bestand an Schlitten nöthig, wie an Wagen, während jene heutzutage fast nirgends mehr zu sehen sind. An Mais-, Rüben- und selbst Oelfruchtbau konnte, wenigstens im Nordosten, noch nicht gedacht werden.

Es hat von Einigen eine Neigung der Erdachse nach Süden zu behauptet werden wollen, woran wir uns jedoch wegen Mangels durchsichtiger Gründe nicht zu halten brauchen. Wir können getrost dabei beharren, daß diese größere Erwärmung, Wirthlichkeit und Anbauwerthigkeit Norddeutschlands nur durch die Kassirung seiner großen Waldbestände, verbunden mit andern Entwässerungsanlagen, beschafft worden ist. In einem Zonengürtel, wo, wie in Norddeutschland, die durchschnittliche Sonnenwärme kaum den nöthigen Bedarf für unsere wichtigsten Feldfrüchte zu befriedigen vermag, wo ferner durch die vorherrschende Bodenbildung eines verschlossenen und deshalb kältenden Untergrundes infolge jeder stärkeren Durchfeuchtung auch Bodenkältung erzeugt wird, können ausgedehnte hochbestandene Wälder nur ein weiteres Mittel zur Feuchtigkeitserhaltung, zur vermehrten Regenbildung und damit zur vermehrten Erkältung bieten. Sie sind die natürlichen Werkstätten der Schnee- und Regenbildung durch fortwährende Ausdünstung ihrer gegen Sonnenwärme, Wind und freien Abfluß gehemmten Wasserbestände.

Man wird dies vielleicht allgemein anerkennen; dagegen aber wird oft behauptet, daß durch eine zu weit getriebene Entwaldung Norddeutschlands Nachtheile der entgegengesetzten Richtung erzeugt worden seien, welche die Erfolge des heutigen Landbaues mehr beeinträchtigten, als das frühere, im Allgemeinen rauhere Klima. Als solche Nachtheile werden besonders eingetretener Mangel an den für die meisten Feldfrüchte gedeihlichen Feuchtigkeitsniederschlägen, sowie auch das Auftreten zu massenhafter Regengüsse gegenüber nachtheilig langen Trockenheiten bezeichnet.

Diese letzte Meinung wollen wir vorweg auszuscheiden suchen, da sie bis jetzt noch durch keine zuverlässigen Momente unterstützt worden ist. In der Vertheilung der durchschnittlichen Feuchtigkeitsniederschläge eines Landes ist die Natur bis jetzt so unerforscht geblieben, daß die Wissenschaft eine bestimmte Regel dafür weder betreffs der noch bewaldeten (und gebirgigen) Komplexe Europas, noch der entwaldeten hat auffinden können. In der Hauptsache entscheidet darüber der in seinen Ursachen und seinem Wesen noch unbekannte Kampf der oberen Luftströmungen und das von der einen oder andern erlangte Uebergewicht. Darnach kommen ebenso in der bewaldeten Schweiz in dem einen Jahre vorwiegend massenhafte Regengüsse von kürzerer Dauer, wie im waldlosen Norddeutschland, und im nächsten Jahre Niederschläge anderen Charakters dort wie hier.

Was die durch die Entwaldungen eingetretene Verminderung von Schnee- und Regenfall betrifft, so ist es richtig, daß dieser jetzt in Norddeutschland fast dreifach so gering ist, als in der bewaldeten Schweiz, und annähernd halb so gering als in Deutschland vor 80 Jahren. Im entsprechenden Verhältniß hat aber auch heute die Sonnenwirkung und die Erwärmung des Bodens zugenommen.

Die Frage, ob die Verminderung der Niederschläge eine für die wichtigsten und allgemeinsten Feldprodukte Norddeutschlands zu weitgehende, also schädigende geworden sei, wird von den verschiedenen Landbautreibenden verschieden beantwortet. Wer einen Boden bebaut, der überwiegend oder ganz der Rubrik Sandboden zugehört, spricht in der Regel von eingetretenem Mangel an Regen und andern Niederschlägen; wer einen bündigeren Boden bewirthschaftet, hat daran vollauf genug, und braucht vor Allem Sonne und im Winter wenig Schnee. Man könnte nun kurzweg sagen: da im norddeutschen Schwemmlande über ein Fünftel aller Ländereien Sandböden sind, und deren Bebauer fast ausnahmslos über den eingetretenen Mangel an Niederschlägen klagen, so sei dieser Nachtheil konstatirt; die schwache Minorität der Lehmbodenbesitzer könne hierbei nicht den Ausschlag geben.

Diese Entscheidung der vorliegenden Frage würde zutreffend sein, wenn in den Jahrgängen mit reichlichem Schnee- und Regenfalle, (deren wir ja in den letzten 25 Jahren noch gar manche aufzuweisen haben,) Norddeuschland vortheilhafter und mehr produzirt hätte, als in den Sonnenjahren. Ein kurzer Rückblick wird das Gegentheil bestätigen.

Die Jahre 1848 und 1849 waren Sonnen- und Weinjahre, sie brachten den zuvor bestandenen Preis von 4 Thlr. — pro Scheffel Roggen durch reichen Körnerertrag auf fast 1 Thlr. — 1850 bis 1856 waren stärkere Schnee- und Regenjahre mit niedrigerer Temperatur; kein Wein, dürftige Getreidekörner mit theuern Preisen. In den hervorragenden Sonnenjahren 1857—1859 war Wein und Getreide reichlich und von bester Qualität. 1860 und 1861 waren wieder sonnenreich und hatten mehr Regenfall; die Getreideernten waren knapperer geworden, die Preise für Roggen stellten sich auf circa 2 Thlr. — Das Jahr 1863 brachte fast dieselbe intensive Sonne, wie 1857, und dadurch Dürre und theilweise Nothstand in Ungarn, in Norddeutschland aber einen Körnerreichthum, der den Roggenpreis auf 35 bis 40 Sgr. brachte, wie auch die darauf folgenden Sonnenjahre mit milden Wintern ungefähr dieselben Resultate ergaben. 1866 war durch Maifrost und vermehrten Regen eine so geringe Körnerernte erreicht worden, daß der Roggenpreis im Herbst auf 65 bis 70 Sgr., und später auf 90 Sgr. stieg. Den schlagendsten Beweis aber, daß man sich noch heute nicht über Regenmangel sondern nur über Sonnenmangel zu beklagen hat, liefert die Provinz Posen in den drei letztverflossenen Jahren. Man sah da zwar fast allenthalben Getreideschober in solcher Menge und Größe, wie noch nie zuvor, der Körnerertrag in den Hauptfrüchten aber ergab weniger, als eine halbe Ernte und diese noch von dürftiger Qualität; die Kartoffeln ebenfalls (wenigstens in 1871 und 1872) durchschnittlich nur einen Halben- oder Drittel-Ertrag.

Die Sonne hat in Norddeutschland noch keine Durchschnitts-Mißernte und keine Theuerung erzeugt, nur Sonnenmangel und zuviel nasse oder kalte Witterung.

Wir erinnern noch an das Nothstandsjahr der Prov. Preußen 1867. Zum kleinsten Theile nur lag der Grund davon in ungünstiger Witterung zur Erntezeit, zum beiweitem größten darin, daß der Roggen dürftige und wenig Körner ergab, und Weizen, Hafer, Erbsen bis in den Herbst hinein fortvegetirten, ohne auszureifen. Diese provinzielle Kalamität beruhte daher hauptsächlich darauf, daß in jenem Jahre die zur Samenausreifung nöthige Sonnenthätigkeit fehlte, resp. die Reaktion der Sonne gegen niedrige Temperatur und Feuchtigkeit eine zu geringe war.

Die Landwirthe, — besonders die der Prov. Posen, wo die Niederschläge heutzutage durchschnittlich am Geringsten sind, — werden es sich zwar nicht leicht nehmen lassen, daß ein warmer Regen die größte Wohlthat für die Frühjahrs- und Sommervegetation, und davon erfahrungsgemäß niemals zuviel, sondern stets zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Wir nehmen diesen zur weiteren Ausführung eines im Verein zu Lissa gehaltenen Vortrages verfaßten Artikel hier auf, obwohl wir wissen, daß derselbe den von Dove und anderen Meteorologen aufgestellten Anschauungen widerspricht. Wir werden aber auch entgegengesetzten Ausführungen Raum verstatten in dem Vertrauen, daß nichts mehr die Wahrheit fördert, als die freie Diskussion.
Red. d. Posener Ztg.

wenig gefallen sei. Hiergegen ist nur zu bedenken, daß solche „warme Regen" im Nordosten Deutschlands in der Regel nur durch vorgängige Sonnenerwärmung der Atmosphäre u. des Bodens entstehen können, ferner diese Regenfälle nur dann reell nützlich sind, wenn der Boden der Anfeuchtung überhaupt bedarf, nicht aber dann, wenn auf undurchlässigem Untergrunde noch viel rückständige Nässe lagert, — ferner diese „warmen Regen" oft recht trügerische Freunde sind, die, wenn sie in der letzten Hälfte der Vegetationsperiode sich fleißig einstellen, wohl zu vollbestandenen Feldern, gefüllten Scheunen, stolzen Schobern und zu Futterwuchs verhelfen, aber den Ausdrusch dann immer sehr hinter den Erwartungen lassen. Am wenigsten aber würden diese gepriesenen warmen Regen durch eine Wiederbewaldung Norddeutschlands in der vor 40 und 50 Jahren bestandenen Weise gefördert werden.

Außer dem Nothstandsjahre der Prov. Preußen und außer den letzten 4 Jahren mit zu wenig Sonnenwärme und wenig Ausdrusch ist für vorliegende Frage noch besonders beachtenswerth eine vor Kurzem erschienene Schilderung der Landwirthschaft Irlands von Bence Jones,*) also eines Landes, das den nödlichsten Theilen Deutschlands im Zonengürtel annähernd gleich ist. Im Wesentlichen ist darin gesagt, daß der irische Landwirth durch Erfahrung immer mehr dahin gelangt sei, Weizen, Roggen und andere Körnerfrüchte nur noch zum eigenen Hausbedarf anzubauen; nur Hafer baue er als Verkaufsfrucht und benutze das Land immer ausgedehnter zur Weide und Viehzucht. Im Süden Irlands, heißt es weiter, reife zwar der Weizen, aber schwer. Um Weizen zu ernten, muß man eine relativ hohe Tageswärme haben. Wenn die Tage heiß sind, wenn die Sonne hell leuchtet, so haben die Fröste zur Nacht wenig zu bedeuten. In Irland machen Feuchtigkeit und Nebel die Tage frisch, die Sonne bricht selten durch, die Nächte sind lau; aber dieser Mangel an Nachtfrösten kann in Bezug auf das Reifen des Getreides nicht die am Tage fehlende Wärme, nicht den Sonnenschein ersetzen.

Trotz alledem darf mit Zuverlässigkeit behauptet werden, daß ein wieder bewaldetes Norddeutschland nur bedeckteren Himmel, vermehrte Niederschläge und vielleicht vermehrtes Gras- und Strohwachsthum eintauschen würde gegen Sonnenschein und Körnerernten.

Dr. Roux.

*) Auch in Nr. 21 dieses Blattes auszugsweise mitgetheilt.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 13. Juni. [Schwurgericht. Die jetzige Schwurgerichtsperiode beginnt am 15. Juni und erreicht ihre Endschaft am 24. Juni. Den Vorsitz wird der Appellationsgerichtsrath Hr. Paeschke führen. Das meiste Interesse wird in dieser Periode die Untersuchung wider den Kaufmann Johann Plewkiewicz, den persönlich haftenden Gesellschafter der falliten Bank, Potworowski, Malecki, Plewkiewicz & Comp. in Anspruch nehmen. Die einzelnen Untersuchungssachen kommen in nachstehender Reihenfolge zur Verhandlung:

15. Juni wider den Fornal Martin Kaczmarek wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, wider den Arbeiter Matthias Konopczak wegen wiederholten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

16. Juni wider die unverehelichte Auguste Propp wegen Kindesmordes, wider den Arbeiter Valentin Jędrzejczak wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, wider den Arbeiter Paul Kaczor wegen zweier versuchter schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfalle.

17. Juni wider den russischen Emigranten Adam Skorutowski wegen Betruges und Urkundenfälschung, wider den ehemaligen Gutsbesitzer Ludwig Heinrich Theodor Daebne wegen Urkundenfälschung.

18. Juni wider den Hausbesitzer Wojciech Szczzula wegen versuchter Brandstiftung, wider den Tagelöhner Stanislaus Napierala und dessen Ehefrau Katharina Napierala wegen eines schweren und einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Entwendung von Nahrungsmitteln.

19. u 20. Juni wider den Schäfer Joseph Witkowski und den Schäferknecht Johann Borecki wegen wiederholter vorsätzlicher Brandstiftung und wiederholten einfachen Diebstahls, wider den Schäferknecht Simon Przybylski, den Fleischermeister Franz Ordzolski und den Fleischergesellen Lucas Ordzolski wegen wiederholten einfachen Diebstahls.

22. Juni wider den Wirth Simon Jankowiak wegen versuchter Verleitung zum Meineide; wider den Knecht Vincent Sammler wegen zwei einfacher und eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

23. Juni wider den Gutswächter Lucas Gawłaczyk wegen einfachen Diebstahls und Raub und den Nachtwächterssohn Martin Gawłaczyk wegen einfachen Diebstahls; wider den Tagearbeiter Martin Cieslinski wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, den Häusler Martin Kaźmierczak wegen schweren Diebstahls und die Tagelöhnersfrau Josepha Cieslinska und Michalina Kaźmierczak wegen Hehlerei.

24. Juni: Wider den Arbeitsmann Julius Stockmann wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall; wider den Schmiedegesellen Johann Schendel wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfall; wider den Tagelöhner Anton Koczorowski wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall; wider den Arbeiter Michael Małecki wegen versuchten schweren Diebstahls und wider den Arbeiter Wojciech Tański wegen versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall.

25., 26 und 27. Juni: Wider den Kaufmann Johann Plewkiewicz wegen betrüglichen und einfachen Bankerotts, Betrugs, Untreue und wiederholter Unterschlagung.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Dresden,** 12 Juni. [Wollbericht.] Der heutige Wollmarkt war ziemlich gut befahren, das Geschäft nahm jedoch einen schleppenden Verlauf, da Käufer sehr zurückhaltend waren und Verkäufer auf bessere Preise hielten. Die Preise blieben gegen das Vorjahr um 4 bis 5 Thlr. pro Zentner zurück. Wäsche im Allgemeinen befriedigend, Ausfall an Schurgewicht etwa 10 Prozent. Gegen Mittag ließen die Preise nach. Mittelwollen erzielten 50 bis 57 Thlr., feine Mittelwolle 60 bis 75 Thlr., hochfeine Waare fehlte. Bis 1 Uhr wurden 1171 Ctr. verwogen und größtentheils verkauft. Der Markt ist ziemlich beendet. Unverkauft gingen größere Posten zurück.

Briefkasten.

K. in B. Wir wiederholen unseren Bescheid, so lange nicht Sachverständige, was wir nicht sind, die Möglichkeit darthun, daß die „mesmerische Praxis" eine vernünftige Grundlage hat.

Krotoschin. — Auch wenn Sie Ihren Namen uns genannt hätten, was die erste Bedingung der Aufnahme eines Artikels ist, könnten wir Ihre Denuntiation des vieljährigen Walddiebstahls nicht aufnehmen. Zeigen Sie die Diebe und Hehler dem Staatsanwalt an und sollte die Sache zur öffentlichen Verhandlung kommen, so werden wir darüber berichten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Paris, 13. Juni. Sainte-Croix, welcher Gambetta thätlich angegriffen, ist mit sechsmonatlichen Gefängniß und Zweihundert Francs Geldbuße nebst den Kosten verurtheilt worden. Die übrigen bei nämlicher Gelegenheit Verhafteten erhielten achttägige bis einmonatliche Gefängnißstrafen. Heute fand keine Ruhestörung am Bahnhof statt.

Bremen, 13. Juni. Die internationale landwirthschaftliche Ausstellung ist heute ohne besondere Feierlichkeiten programmmäßig eröffnet worden. Der Besuch ist ein lebhafter, die Preisrichter beendigen erst heute Abend ihre Arbeiten.

Posener Landwirth.

Die soeben erschienene Nr. 24 des „Landwirthschaftlichen Zentralblattes für die Provinz Posen", herausgegeben von Prof. Dr. Peters, hat folgenden Inhalt:

Der Peruguano und seine Surrogate. Von Dr. R. Jones. — Die bevorstehende Erhöhung der Eisenbahntarife. — Marktberichte. — Anzeigen.

Der berühmte Klavier-Virtuose und Musiklehrer

F. Wawrowski

von hier, wird in nächster Zeit sich in Posen niederlassen und ein Musik-Institut daselbst errichten.

Es dürfte an Ort und Stelle sein, das Publikum von Posen hierauf aufmerksam zu machen, und können wir den Künstler für Posen nur empfehlen.

Technicum Mittweida (Königreich Sachsen.) Diese ihrer trefflichen Organisation wegen weithin bekannte höhere technische Fachschule für Maschinenbau, im laufenden Schuljahre von über 300 Schülern besucht, eröffnet am 1. August den Vorunterricht zu dem am 15. Oktober beginnenden Winterkurs. Der Vorunterricht wird gratis ertheilt und ist, da Aufnahme in demselben von acht zu acht Tagen stattfinden, stets sehr stark besucht. Wie sehr übrigens in neuerer Zeit unter den Praktikern der Werth wissenschaftlicher Bildung eingesehen wird, mag schon das beweisen, das gegenwärtig drei verheirathete, schon mehrere Jahre in der Praxis thätig gewesene Leute in Mittweida studiren und ihre Pflichten wie jeder andere Schüler streng erfüllen.

Landwirthen von großem Werth.

(Dresch-Maschinen.) Eine der wichtigsten Erfindungen für Landwirthe ist eine neue Dresch-Maschine, welche durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde so viel dreschen soll, als 3 Drescher in einem Tag. Alle Getreidegattungen soll sie gleich gut ausdreschen, daß nicht ein Körnchen im Stroh bleibt, aber auch keins beschädigt wird. Der Ankaufspreis sei nur:

Thlr. 68 franco jeder Bahnstation.

Es sollen diese Maschinen in den meisten Provinzen Deutschlands zu Tausende verbreitet sein, aber auch in unserer Umgegend sollen deren schon sein. Als beste Bezugsquelle wird die Firma **Ph. Mayfarth & Co.** in **Frankfurt a. M.** geschildert. Bestellungen können daselbst brieflich gemacht werden.

Wer in **Newyork** einmal Gelegenheit hatte, die Dampfer verschiedener Nationalitäten zu vergleichen, muß unbedingt denjenigen der National-Dampfschiffs-Compagnie (**C. Messing, Berlin** und **Stettin**) den größten Beifall zollen, da die Schiffe dieser Linie sich nicht allein durch solide Bauart als auch durch schnell arbeitende Maschinen hervorthun und die Mannszucht auf denselben eine mustergültige. Einsender dieses, längere Zeit als Arzt auf einem deutschen Dampfer, hat sich durch Augenschein bei Besichtigung des **„Egypt"**, Capitän **Grogan**, die Ueberzeugung verschafft, daß in Betreff der Schiffsräume, sowie der Beköstigung allen sanitätlichen Ansprüchen vollkommen Genüge geleistet wurde. Der Andrang der Auswanderungslustigen hat sich denn auch fortwährend gesteigert, so daß oft die Bestellung eines Platzes Monate vorher geschehen mußte. Mögen alle Amerika-Reisenden sich der Schiffe genannter Linien zu einer schnellen und glücklichen Fahrt bedienen.

Bekanntmachung.

Wegen nothwendiger Pflasterungsarbeiten ist das Eichwaldthor am Montag den 15. und Dienstag den 16. Juni c. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Posen, den 13. Juni 1874.

Königl. Polizei-Direktor
[illegible]

Bekanntmachung

Bei dem Magistrate der Stadt Posen soll die Stelle eines besoldeten Stadtraths, welche mit einem jährlichen Einkommen von 1500 Thlr. dotirt ist, **sofort** auf 12 Jahre besetzt werden.

Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden ersucht, sich bis zum

15 Juli cr.

bei dem Unterzeichneten zu melden.

Posen, den 12. Juni 1874.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten der Stadt Posen.
Pilet,
Justizrath.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Kommune ist die Stelle eines **Kassenbeamten** zu besetzen, welcher insbesondere die Veranlagung und Erhebung der Klassensteuer, sowie Hebung aller sonstigen Staats- und Kommunalabgaben zu bewirken hat. Gehalt 750 Thlr. An Kaution sind 1000 Thaler zu bestellen. Bewerber muß beider Landessprachen mächtig sein. Antritt möglichst zum 1. Juli c. Bewerbungsgesuche nimmt der Magistrat entgegen.

Gnesen, den 9. Juni 1874.

Der Magistrat.

In dem Konkurse über das Vermögen des Gastwirths **Theodor Stein** zu **Lissa** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

11. Juli c. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 4. Mai c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 18. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Kreisgerichtsrath Heintze, im Terminszimmer Nr. 7 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt **Schatz** und Justizrath **Pohle** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Lissa, den 5. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die am 14. März 1874 hier verstorbene Wittwe **Elisabeth Weigt** geb. **Friedrich** hat in ihrem am 17. März 1874 publizirten Testamente die Kinder ihrer Brüder **Gottfried, Johann, Martin** zu Erben eingesetzt.

Auf Grund dieser Bestimmung gehört zu den Bedachten der aus Lanken stammende Steinschläger **Karl Friedrich**, Sohn des **Johann Friedrich**, dessen Verbleib nicht ermittelt werden konnte.

Lissa, den 9. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
II. Abtheilung.



Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Juni c. ist unter Aufhebung des Tarifs vom 1. Juni 1873 für den Bremen- resp. Hamburg-Preußischen Verband-Güter-Verkehr via **Uelzen-Stendal** ein neuer Tarif in Kraft getreten.

Druckexemplare desselben sind bei der Stationskasse in Posen käuflich zu haben.

Breslau, den 9. Juni 1874.

Königliche Direktion.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Sanitäts-Kommission hat in heutiger Sitzung die sanitären Verhältnisse der hiesigen Stadt abermals in Erwägung gezogen, und in Berücksichtigung dieser Verhältnisse, wie auf Grund der in den letzten Jahren hier wie anderweitig gemachten Erfahrungen, unter anderem beschlossen, daß nachstehende Maßregeln während der bevorstehenden Sommermonate zur Ausführung kommen sollen:

1) Der Verschluß sämmtlicher Brunnen, von denen auf Grund der früheren Untersuchung anzunehmen ist, daß ihr Wasser für die menschliche Gesundheit nachtheilig sei, ist streng aufrecht zu erhalten. Die übrigen Brunnen sind erneuter Untersuchung zu unterwerfen.

2) Die Polizei-Verordnung vom 27. Mai v. J. betreffend die Desinfektion der Abtritts- und Senkgruben u. s. w. soll streng gehandhabt werden. Sämmtliche Hausbesitzer sind anzuhalten, die Abtritts- und Senkgruben bis zum 10. Juli d. J. zu räumen. Die Desinfektion dieser Gruben ist unmittelbar vor der Ausfuhr besonders sorgfältig zu bewirken.

Die Sanitäts-Kommission stellt die Wahl der Desinfektionsmittel anheim. Sie macht jedoch darauf aufmerksam, daß die Cholera-Kommission für das deutsche Reich in ihrem Berichte vom August v. J. an das Reichs-Kanzler-Amt die Karbol-Säure als ein besonders geschätztes Desinfektionsmittel empfiehlt. Nach dem Gutachten der Cholera-Kommission ist von diesem Mittel soviel zu verwenden, daß ein damit desinfizirtes Gemenge **mindestens 1 Proz.** reine Karbol-Säure enthält. Zur Desinfektion der festen und flüssigen Exkremente einer Person wäre hiernach pro Tag 15 Grm. wasserfreie Karbol-Säure erforderlich.

3) Die Besitzer von Häusern, in denen sich Grundwasser befindet, haben dasselbe an jedem Tage, in früher Morgenstunde, auszupumpen. Es wird dringend empfohlen, die Röhren, durch welche das Grundwasser gepumpt wird, vermittelst Karbol-Säure zu desinfiziren.

4) Die auf den Wochenmärkten, wie sonst öffentlich feil gebotenen Lebensmittel und Getränke, namentlich auch das Bier, sollen strenger polizeilicher Kontrole unterworfen werden.

5) Auch in diesem Jahre ist eine systematische Revision sämmtlicher Grundstücke der Stadt durch die Polizei-Beamten vorzunehmen, um etwaige Uebelstände in sanitärer Beziehung zu entdecken und zu beseitigen.

Die Sanitäts-Kommission erwartet von ihren Mitbürgern eifrige Mitwirkung bei diesen im gemeinnützigen Interesse durchaus erforderlichen Maßnahmen. Insbesondere werden alle Haushaltungsvorstände ersucht, auch ihrerseits mit regelmäßigen Desinfizirungen vorzugehen und sorgfältig dahin mitzuwirken, daß nur geruchsfreie und unschädliche Abflüsse aus den Grundstücken auf die Straße treten.

Nur bei solcher allseitiger Förderung läßt sich der gewünschte Erfolg mit voller Sicherheit in Aussicht stellen.

Posen, den 10. Juni 1874.

Staudy. Dahlke. Dr. **Gall. Herse.** Dr. **Mayer.**
Dr. **von Koczorowski.** Dr. **Rehfeld.** Dr. **Samter.**
v. Stanowski. Dr. **Wituski**

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die vorstehende Publikation der hiesigen Sanitäts-Kommission mache ich darauf aufmerksam, daß die dort erwähnten gesundheitspolizeilichen Anordnungen Seitens der mir nachgeordneten Beamten in sorgfältigster Weise zur Durchführung werden gebracht werden.

Ich bringe nachstehende Verordnung in Erinnerung:

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach Berathung mit den Gemeinde-Vorständen für den hiesigen Polizei-Bezirk nachstehende Verordnung erlassen:

§ 1. Jeder Hauseigenthümer ist verpflichtet, die vollständige Räumung der auf seinem Grundstücke befindlichen Abtritts- und Senkgruben, wofern diese nicht innerhalb der letzten 4 Wochen bereits vollständig geräumt worden sind, zunächst bis 15. Juli c. und später innerhalb der von der Polizei-Direktion zur Bekanntmachung gelangenden, oder dem Hausbesitzer selbst gestellten Fristen, vornehmen zu lassen.

§ 2. Jeder Hauseigenthümer ist verpflichtet, die auf seinem Grundstücke befindlichen Abtritts- und Senkgruben, Latrinen, Schlammkasten, Abzugskanäle und Rinnsteine fortgesetzt so zu desinfiziren, daß dieselben stets im geruchlosen Zustande sich befinden.

§ 3. Uebertretungen der Bestimmungen der §§ 1 und 2 werden mit Geldbuße bis zu 10 Thlr. oder im Falle des Unvermögens mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Posen, den 27. Mai 1873.

Königlicher Polizei-Direktor
Staudy.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit bestätigt.

Posen, den 1. Juli 1873.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
gez. **Wegner.**

Zugleich ordne ich auf Grund dieser Bestimmungen, entsprechend den Beschlüssen der Sanitäts-Kommission an, daß sämmtliche Hausbesitzer die auf ihren Grundstücken befindlichen Abtritts- und Senkgruben spätestens bis zum **10. Juli d. J.** zu räumen haben, wofern diese Reinigung nicht innerhalb der letzten 4 Wochen erfolgt ist.

Posen, den 10. Juni 1874.

Königlicher Polizei-Direktor.
Staudy.

Bekanntmachung.

Aufkündigung von Kreis-Obligationen des Kreises Kröben.

Bei der am 12. Januar cr. stattgefundenen Ausloosung (der 6.) sind nachstehend bezeichnete Kreisobligationen des Kreises Kröben gezogen resp. ausgeloost worden, und zwar:

Litt. B Nr. 8 über 500 Thlr.
Litt. C. Nr 1, 18, 23, 24 über 200 Thlr.
Litt. D. Nr. 2, 7, 10, 41 über 100 Thlr.
Litt. E. Nr. 12, 17, 37, 41, 45 und 49 uber 50 Thlr.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, dieselben in koursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Koupons

den 1. Juli 1874

auf der Kreiskommunalkasse in Rawitsch gegen Empfangnahme der Baarzahlung des Nennwerths zurückzuliefern. Vom 1. Juli cr. ab findet eine Verzinsung qu. Obligationen nicht mehr statt.

Die neuen Koupons hinsichtlich aller noch im Umlauf befindlicher Obligationen können gegen Rückgabe des Talons von jetzt ab bei der hiesigen Kreiskommunalkasse in Empfang genommen werden.

Rawitsch, den 9. Juni 1874.

Die Kreisständische Chaussee-Verwaltungs-Kommission.
Schopis,
Landrath.

Bekanntmachung

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe der Kiefern-Holzbestände auf den zur Probstei Grodzisko, Kreis Pleschen, gehörigen drei Waldparzellen von zusammen 155 Morgen 53 Quadrat-R. ist ein Termin auf den

25. Juni cr.
Nachmittags 2 Uhr,

im Propstei-Gebäude zu Grodzisko anberaumt worden.

Der Verkauf erfolgt entweder parzellenweise oder alle drei Parzellen zusammen.

Taxe und Lizitations-Bedingungen liegen auf der Probstei zu Grodzisko zur Einsicht offen; auch können die durch Hügel und Dukte abgegrenzten Waldparzellen jederzeit in Augenschein genommen werden.

Kaution 1500 resp. 4000 Thlr.

Grodzisko, den 11. Juni 1874.

Der Kirchenvorstand
v. Taczanowski, Probst.

Auktion.

Montag, den 15., von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokal, Sapiehaplatz Nr. 6, verschiedene Möbel, als Spinde, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Teppiche, Herren- u. Damen-Uhren, Cigarren, gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns Max Heymann in Firma: **Max Heymann** vorm. J. Zadek & Co. zu Posen unterm 5. Juli 1873 eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Posen, den 8. Juni 1874.

Königliches Kreisgericht.

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreisgericht zu Gnesen,
Erste Abtheilung,
den 11. Juni 1874, Vorm. 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des ehemaligen Gutsbesitzers **Marcell v. Brechan** in **Gogulkowo**, Kreis Schubin, gegenwärtig zu **Gnesen**, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Meinhardt** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26 Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Kreisrichter Herrn **Busse** anberaumten Termin die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

4. Juli c. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

4. Juli c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 11. Juli c.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtslokal vor dem Kommissar Kreisrichter Herrn **Busse** zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Ellerbeck Hertzler, Kellermann** und **Sauer** zum Sachwalter vorgeschlagen.

Auktion

Montag den 15. Juni, Vormittags 10 Uhr, werde ich Friedrichsstraße 31, in den Räumen der Provinzial-Wechsler- und Diskontobank

1 großen eisernen 2thürigen Kassenspind, eiserne Doppelthüren mit Brama-Verschluß und Thürfutter, eis. Fensterladen, ferner antike und Nußbaum-Möbel, u. A. ein Büffet mit Marmorplatte, ein Trumeaux desgl., Chiffonniere, Sopha, Tische, Stühle, Gaslampen u. dergl. öffentlich meistbietend verkaufen.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Nachlaß-Auktion.

Montag den 15. d., früh von 9 Uhr ab, werde ich Gr. Gerberstr. 36 den Nachlaß des verstorbenen Rektors Vanselow, bestehend in Möbeln, Kleidungsstücken, sowie die Bibliothek gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
Königl. Auktionskommissarius.

In Galizien, 1 Meile von der Eisenbahn-Station **Stryj**, ist ein schöner hochgewachsener

Eichenwald,

bestehend aus 36,000 Stück Eichen von 10 Zoll bis 30 Zoll — mittlere Dimension 16 Zoll, sofort zu verkaufen. Der Wald liegt in einer Ebene, die Stämme sind wunderschön hochgewachsen. — Reflektanten wollen ihre Adresse sub H 21,804 abgeben in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.**
Magazinstr. 15 in Posen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige

internationale [illegible]roductenmarkt in Leipzig

wird **Montag, den 13. Juli d. J.**

in den Räumen des hiesigen Schützenhauses gehalten.

Leipzig, am 19. Mai 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig
Dr. E. Stephani.

(H 32496) **G. Mechler.**

Bad Königsdorff-Jastrzemb.

Villa Sanssouci (H. 21663)

hält sich als **Logirhaus** ersten Ranges mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, großer Lesesalon, Flügel 2c. im Hause, von Balcons, Verandas und großem Garten umgeben, feine Equipagen zur Stelle, sowie Stallungen für eigene mitgebrachte Equipagen nebst Kutscherwohnung im Hofe selbst; Nachsaison auch Winteraufenthalt zu ermäßigten Preisen, den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.

Nordseebad Westerland-Sylt.

Kräftigstes Seebad. | **Post- und Telegraphen-Station.** | Großartigster Strand.

Saison von Mitte Juni bis Mitte Oktober.

Für eine sichere und bequeme Verbindung mit dem Festlande ist durch das in diesem Jahre eigens zu diesem Zwecke neu erbaute elegante Post- und Passagier-Schrauben-Dampfschiff **„Germania"** bestens gesorgt, dasselbe fährt täglich zwischen **Sylt** und **Hoyer** (Eisenbahnstation Tondern), Dauer der Ueberfahrt kaum 2 Stunden. Außerdem fahren wöchentlich 5 Mal zwischen **Sylt** und **Husum** (Eisenbahnstation) die beiden tüchtigen Seedampfer **„Concordia"** und **„Sylt"**, Dauer der interessanten Seeüberfahrt ca. 5 Stunden.

Man erreicht **Tondern** von **Hamburg** pr. Bahn in 5 bis 6 Stunden und **Husum** in 4 bis 5 Stunden.

Durch viele Neubauten ist dem früheren Wohnungsmangel gänzlich abgeholfen.

Prospekte des Bades und Fahrpläne der Dampfschiffe sind gratis durch die sämmtlichen **Annoncen-Expeditionen** von **Haasenstein & Vogler** zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilen die Eigenthümer der Badeanstalt. (H. 02402)

Badearzt Dr. Witt. **Gebr. Haberhauffe.**

König Wilhelm-Bad

bei Swinemünde: „Das preußische Ostende,"

unmittelbar am Strande der Ostsee. Warme See- und **Soolbäder**, sowie **Franzensbäder, Moorsalzbäder** in 24 eleganten Badezellen im Hause selbst, **alle Mineralbrunnen** in frischer Füllung. **Omnibus am Landungsplatz.**

Nähere Auskunft ertheilen: Die Wohllöbl. **Stuhr'sche Buch- u. Kunsthandlung (S. Gerstmann) U. d. Linden 61** in **Berlin**, sowie **die Inspection des Etablissements.**

Vereins-Sool-Bad Colberg,

den heutigen Anforderungen entsprechend auf das comfortabelste und zweckmäßigste eingerichtet, gespeist aus der salzreichsten, eisenhaltigsten Salinenquelle, eröffnet seine

Sool-, Douche-, Dampf-, Moor- und **Lohbäder Ende Mai,** besitzt ein **Inhalatorium, galvanische Apparate,** 30 Logirzimmer und hält **Mutterlaugensalz** auf Lager. Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspector Herrn **Grenzdörfer.**

Eröffnung des Seebades: Mitte Juni.

Die Direction.

Gese, Stadtrath. **R. Müller,** Hauptmann a. D. **Dr. Bodenstein,** Kgl. Sanitätsrath. **Dr. von Bünau,** Kgl. Sanitätsrath.
Dr. Hirschfeld,
Königl. Sanitätsrath.

[H. 01408.]

„Friedrich Wilhelm"

Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten Formen gegen **mäßige** und **feste** Prämien ab, insbesondere:

Versicherungen auf den Todesfall,
Leibrenten- und Pensions-Versicherungen,
Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen.

Am Schlusse des Jahres 1873 waren ausweislich des Geschäfts-Berichtes versichert:

20,529 Personen mit Thalern 12,527,000 Capital
und 19,300 Thalern jährl. Rente.

Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich

Die General-Agentur
Albrecht Guttmann.

Posen, den 13. Juni 1874.

Louis Gehlen's

Haar=Regenerator

giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben. Atteste liegen aus. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. Für Erfolg **garantirt**

Louis Gehlen,
Friseur- u. Haarkonservateur, Posen.

Geschwächte

Männer und Jünglinge, denen ihre Zukunft, das Glück der Ehe und des ganzen Lebens am Herzen liegt, finden den Nachweis reeller, dauernder Hilfe in dem berühmten Original-Meisterwerke „**Der Jugendspiegel**", dem einzig lesenswerthen Buche über Onanie (Selbstbefleckung) und deren Heilung. Preis 17 Sgr. in Couvert von **W. Bernhardi, Berlin SW., Simeonstr. 2.**

Weisser Brust-Syrup

aus der 1855 von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** gegründeten Fabrik, für dessen vorzügliche Wirksamkeit Tausende von Attesten, ausgestellt von Personen jeden Standes, sprechen, ist stets **echt** vorräthig in **Posen** bei
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.
Gebr. Krayn, Wronkerstr. 1.
Krug u. Fabricius, Breslauerstr. 10.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
(H. 21524.)

Für Bruchleidende

die **passendsten Bandagen** empfiehlt
Robert Schreiber,
gepr. Bandagist,
Friedrichsstr. 2.

Konditorei
J. Cichowicz,
Posen,
Breslauerstr. 30,

empfiehlt:
Eis,
Wiener
Eisgetränke,
Sorbett,
Maßagrón,
Cherry Coblett.

Feinsten **Gebirgs-Himbeersaft,** in Flaschen wie ausgewogen, feine neue **Matjes-Heringe** empfiehlt
Richard Fischer.

---

10 Oxhoft
reinen
Kirschsaft
hat noch abzugeben
H. Leichtentritt
in Rawicz.

Ein bereits eingeführtes
Rheinweinhaus
sucht für die Provinzen Posen und Westpreußen unter sehr guten Bedingungen einen tüchtigen **Reisenden.** Nur streng solide und kautionsfähige Bewerber, die mit guten Referenzen versehen und der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, erfahren das Nähere unter **S. 26 poste restante Mainz.** (H. 61681)

Im neuerbauten Hause St. Martin Nr. 1 sind herrschaftliche sowie Mittel- und kleine Wohnungen vom 1. Juli resp. 1. Oktober zu vermiethen. Näh. Bäckerstraße 18, 2. Etage.

Fischerei Nr. 10 ist vom 1. Juli c. eine Stube nebst Küche zu vermiethen.

Das **echte Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*)** (kein Geheimmittel) führt auf der Schachtel den Stempel M. Ringelhardt ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: **Gicht, Reißen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufzugehende, zertheilende, erfrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten 2c.,** und hat sich bei all diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt.

*) Zu beziehen à Schachtel 5 Sgr. aus der **Rothen Apotheke** (A. Pfuhl) in **Posen**, aus der **Rothen Apotheke** in **Insterburg** sowie aus dem Hauptdepot für Oberschlesien, **Kränzelmarkt Apotheke** (Th. Czerwenka) in **Breslau** 2c.; Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig.

J. PAUL LIEBE, Apoth. u Chem. in DRESDEN.
prämiirt 1869 mit **erstem** Preise in **Pilsen,** in **Wittenberg, Amsterdam** 1871, mit **erstem** Preise in **Eger,** dann in **Dresden, Wien** 2c.

empfiehlt:
Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form,
Ersatz der Muttermilch (Nährextract).
Lager in **Posen:** Apotheker **A. Pfuhl.** — Zu beziehen durch die meisten Apotheken.
Flaschen zu 300 Gramm 12 Sgr.

Central-Expedition
für
ZEITUNGS-ANNONCEN
für alle
hiesige und auswärtige Zeitungen
von
Aeltestes Bureau **A Retemeyer,** Gegründet 1856.
vereideter Sachverständiger für Zeitungs- und Ankündigungs-Sachen beim Kngl. Stadtgericht.
Gertraudtenstrasse 18 — Berlin — am Petriplatz.
Correspondenz — Referate aller Art.
Uebersetzung der Inserate in alle Landessprachen
Zeitungs-Verzeichnisse und Tarif sowie vorläufige Kosten-Anschläge gratis und franco.

Bad Polzin
bei Bahnhof Gr. Rambin,

durch seine starken Eisensäuerlinge, Fichtnadel-, Dampf- und Moor-Bäder außerordentlich wirksam bei Bleichsucht, Lähmungen, Gicht und chronischem Rheumatismus, eröffnet die Trink- und Bade-Kur am 1. Juni, während eine Elektrisirmaschine mit constantem Strome das ganze Jahr hindurch aufgestellt ist.
Die Bade-Kommission.

Stettin-Copenhagen.

A. I. Postdampfer „**Titania**" Cpt. G. Ziemke.
Abfahrt von:
Stettin jeden Mittwoch und Sonnabend 1 Uhr Nachm.,
Copenhagen jeden Montag und Donnerstag 2 Uhr Nachm.
Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden.
Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

Dampfkaffee

stets frisch gebrannt à 14, 15, 16, 17 u. 18 Sgr. das Pfund, sowie ächten
Feigenkaffee
à 8 Sgr. u. **Sacca-Kaffee** à 5 Sgr. empfiehlt
S. Alexander
(I. Kirsten),
St. Martin Nr. 11.

500,000 Stück
echt importirte Bahia-Cigarren

bin ich im Stande **Wiederverkäufern** in loser Packung franco Posen verzollt a 18¾ Thlr. pr. Mille abzugeben.
Hugo Tilsner.

Probesendungen in Originalpacketen a 25 Stück versende gegen Postvorschuß.

Bromberger Pferde-Lott.-Loose,
Ziehung Anfang September cr., sind a 10 Sgr. zu haben bei
Hugo Tilsner.

Loose
zur
Bromberger Pferde-Lotterie,

deren Ziehung Anfang September c. stattfindet, sind à **10 Sgr.** in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bergstraße 12—13 sind Wohnungen zu vermiethen.

Ein junger Mann findet billiges Logis Ziegenstraße 21 im 2. Stock.

Bremer
Ausstellungsloose.

Ziehung am 22. Juni.
Zur Verloosung sind bestimmt:

			Reichsmark.
1	Hauptgew.,	Werth	30,000
1	do.	"	15,000
1	do.	"	10,000
1	do.	"	6,000
1	do.	"	5,000
1	do.	"	4,000
2	do.	"	à 3,000
5	do.	"	" 2,000
40	do.	"	" 1,000

sowie 4000 diverse Gewinne.
Obige Hauptgewinne werden den Verloosungsbestimmungen gemäß auch in **baar** ausgezahlt.

Loose à 1 Thlr

sind zu beziehen durch das **Büreau der internationalen landw. Ausstellung** zu **Bremen** und Herrn **M. Bendix** in Posen, Wasserstraße.

Halbdorfstr. 35, 2. Et. rechts, ist für 160 Thlr. eine Wohnung, 3 Z., Küche, Wasserl., Mädchenst., Speisek., Korridor 2c. zum 1. Okt. zu vermiethen. Zu erfragen Magazinstraße 14 bei
J. Mucha.

Läden u. Wohnungen zu verm. Markt und Wasserstr.-Ecke 52.
H. Leßler.

Wilhelmsstr. 16, 3 Tr., sind zwei möbl. Zimmer zu vermiethen.

Umzugshalber ist eine Wohnung von 4 Stuben, Küche und allem Nebengelaß vom 1. Juli zu vermiethen **Graben Nr. 7.**

Berlinerstraße 22a u. b sind Mittel-Wohnungen und 1 Junggesellenwohnung von 2 Zimmern billig vom 1. Juli oder 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres bei **Gebr. Buttermilch,** hier, Wilhelmsplatz 8.

Friedrichsstr. 10 ist v. 1. Okt. eine Wohnung v. 5 Z, Korridor, Küche u. Zub. mit Gas- u. Wasserleitung, ferner ein großer, trockener Lagerkeller, (gegenw. Weinniederl.) z. verm. Näh. das. 2 Tr.

---

2 fein möblirte Zimmer sind sofort zu vermiethen. **Mühlenstraße 21.** Das Nähere daselbst parterre.

Wasserstraße Nr. 27
ist die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres bei
Philippsohn Holz.

Zum 1. Juli wird eine möblirte Stube und Schlafstube parterre gesucht und bittet man Offerten unter A. B. 100 in der Expedition der Posener Ztg. abzugeben. H. 247a.

Ein junger Mann findet Logis mit oder ohne Kost. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Schulstr. 12 ist das Smaczek'sche Schank-Lokal zum **Oktober** anderweit zu verm.

Ein Parterrelokal nebst großen Kellerräumen ist Markt 93 pr. 1. Oktober zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer Lindenstr. 6, im Hofe rechts 1 Treppe.

Eine elegante Garçon-Wohnung, mit auch ohne Möbel, Bäckerstr. 18 zu verm.

Wasserstr. 25, Bel-Etage, ist eine neu eingerichtete Wohnung von 4 Piecen, Küche und Zubehör vom 1. Juli c. zu vermiethen.
Näheres Markt 50.

Ein fein möblirtes Zimmer, vorn heraus ist St. Martin 13, 2. Stock, zum 1. Juli zu vermiethen.

Bei dem Distriktskommissar **Schulze** zu Schloß **Filehne** findet ein
vollkommen eingearbeiteter Bureaugehülfe
mit 240 Thlrn. Gehalt, welches je nach Leistung gesteigert wird, dauernde Stellung.
Polnische Sprache nicht erforderlich, Solidität aber Hauptbedingung.

Ein im Polizeifach geübter, der polnischen Sprache mächtiger **Büreau-Gehülfe** findet Stellung am 1. Juli c. oder sofort bei dem Königlichen Distrikts-Amt **Sobotka.**
Gehalt nach Uebereinkommen.

Einen
Kataster-Gehülfen
sucht das Kataster-Amt zu
Birnbaum.

Für das Dom. **Alt-Laube** wird zum 1. Juli cr. ein thätiger, tüchtiger
Hofbeamter
(unverheirathet) gesucht. Gehalt bei freier Station exkl. Wäsche bis 140 Thlr. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Antonshof bei Poln. Lissa, den 11. Juni 1874.
Bachmann.

Dom. Lankowitz b. Exin sucht einen erfahrenen Beamten. Gehalt 200 Thlr. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Auf dem Dom. Marienberg bei Posen findet ein unverh. erfahrener tüchtiger Revierförster Stellung, der Antritt kann bald erfolgen; auch wird daselbst ein unverh. feiner Kutscher, welcher vorschriftsmäßig reiten kann, verlangt.

Einen Gärtner

sucht wegen eingetretenen Todesfalles sofort oder zum 1. Juli das **Dom. Cieśle** bei Bahnstation Otusz.

Ein erfahrener, tüchtiger
zweiter Beamter
findet Stellung durch das
Dom. Witosław
bei Alt-Boyen.

Auf einem Dom. im Schrodaer Kreise wird zum 1. Juli ein energischer deutscher unverheiratheter **Beamter,** der polnischen Sprache mächtig gesucht. Gehalt bei freier Station 150 Thlr. Nach Leistung mehr. Offerten unter Beifügung der Zeugnisse unter Chiffre A. D. 103 an die Exped. d. Ztg.

Eine anspruchslose **Erzieherin** wird zu engagiren gewünscht durch den königl. int. Revierförster **Krueger** zu **Kirschgrund** bei **Groß-Neudorf.**

Ein Handlungsgehülfe, gewandter Verkäufer, mit guter Empfehlung, wird für ein Cigarrengeschäft gesucht.
Offerten sub E. B. 1 an die Exped. der Posener Zeitung.

Einen
Lehrling
sucht
Konditorei
K. Stark.

Ein ordentlicher **Arbeiter** findet sofort Beschäftigung in der Apotheek auf der Wallischei.

Ein kräftiger Laufbursche

wird verlangt. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Es wird ein
junger Landwirth,
der seine Lehrzeit beendet, als **Beamter** unter Leitung des Prinzipals gesucht. Gehalt nach Verabredung. Näh. in der Exped. dieser Zeitung.

Suche für meine Hof-Apotheke in Gr. Glogau einen jungen Mann unter sehr günstigen Bedingungen als Eleven, der die Reife für Obersekunda besitzt.
J. Plath,
Besitzer der Hofapotheke.

---

2 Uhrmachergehilfen

finden Beschäftigung bei **O. L. Pfahlmer** in **Landsberg a. W.**
R. M.

Ein junges anständiges Mädchen aus guter Familie wünscht eine Stelle als Ladenmädchen. Zu erfragen St. Martin, Hohe Gasse 6, part. rechts.

Eine junge gebildete Dame wünscht eine Stellung zur Ertheilung des ersten Unterrichts bei Kindern und zur Unterstützung der Hausfrau anzunehmen. Offerten sub Chiffre N # 188 durch die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube u. Co.** in **Posen** erbeten.

Ein energ. Landwirth, 7 Jahr beim Fach, der deutschen und poln. Sprache mächtig, wünscht vom 1. Oktober 1874 eine gute dauernde Stellung, wo möglich unter direkt. Leitung des Herrn. Adresse A. B. 102 poste restante Kosten.

Ein **Brennerei-Techniker,** der während der letzten 15 Jahre ohne Unterbrechung die Brennerei betrieben und großen Brennereien in Polen selbstständig vorgestanden hat, der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig ist und vorzügliche Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Stellung als Brennerei-Verwalter oder in einer Destillation. Reflektanten wollen sich um nähere Auskunft an Herrn Konsul **Louis Moll,** Königsberg i. Pr. wenden.

Ein Kupferschmied,

durchaus tüchtig, praktisch und erfahren, speziell in dem Bau von Brennerei-Apparaten bewandert, wird als Werkmeister für eine größere, alt renommirte Kupferschmiederei in der Provinz Preußen möglichst sofort zu engagiren gesucht. Gefl. Offert. mit Angabe der Gehaltsansprüche und der Verhältnisse unter Beifügung von Zeugnissen sub J. Y. 8075 befördert **Rudolf Mosse** in Berlin SW.

Eine junge Dame aus sehr achtbarer Familie, mit allen weiblichen Handarbeiten vertraut, wünscht pr. 1. Juli c. eine Stellung zur Unterstützung der Hausfrau oder zur Beaufsichtigung von Kindern, womöglich auf dem Lande. — Gefällige Offerten sub Chiffre P. # 190 befördert die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in Posen.

Verein für Stellenvermittlung junger Kaufleute.
Tüchtige Comptoiristen, Verkäufer, Reisende 2c. der verschiedensten Branchen erhalten Engagement durch uns. Briefe sind zu richten an den Vorstand des Bureau: **Hermann Wenning,** Krämpferstr. 65 in Erfurt. (H.51336)

Eine junge anständige Wittwe sucht bald oder Johanni bei einem eben solchen Herrn Stellung als Wirthin. Gefl. Offerten werden bis zum 20. d. M. unter Adresse **P. F. Seele,** Haynau, Mönchstr. Nr. 90, Schlesien, erbeten.

Verschiedene Mädchen, Köchinnen, auch Ammen empfiehlt Miethsfrau **J. Paschke,** Schlosser- und Büttelstr.-Ecke Nr. 6, 3 Tr.

Eine gut empfohlene Kinderfrau, die mit Waschen und Plätten gut Bescheid weiß, sucht Stellung. Das Nähere bei
Frau Caarth,
Wilhelmsstr. 17.

Tüchtige gut empfohlene Wirthschafterinnen 2c. weist nach
Caarth,
Wilhelmsstr. 17, im Hofe 1 Tr.

Ein erfahrener, aufs Beste empfohlener, unverheiratheter
Wirthschaftsinspektor,
Deutscher, der polnischen Sprache mächtig, der mehrere Jahre Güter selbstständig bewirthschaftet hat, 10 Jahre in der Provinz thätig ist, sucht per bald oder 1. Juli c. möglichst selbstständiges Engagement. — Gefällige Offerten sub Chiffre R. # **192** nimmt die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. in Posen** zur Weiterbeförderung entgegen.

Eine **Dogge,** Hündin, ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen: Wilhelmsplatz 8 im Keller.

□ M. 17. VI. 7 A. R. I. □
8 A. Conf. III. □

Der VI. Vereinstag

der Feuerwehr- und Rettungs-Vereine von Schlesien und Posen wird in der ersten Hälfte des Monats September d. J in Hirschberg abgehalten werden und sind Anträge, Vorträge 2c. bei dem unterzeichneten Vororte baldmöglichst anzumelden.
Breslau, im Mai 1874.
Der Vorstand
des Feuer-Rettungs-Vereins.

Familien-Nachrichten.

Unser geliebter **Georg,** stud. phil. in Leipzig, 19½ Jahr alt, starb heute früh ¾9 Uhr in Folge eines Sturzes schnell und sanft. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Leipzig, den 12. Juni 1874.
G. Matthies,
Staatsanwalt in Lissa.
Pauline Matthies,
geb. Bootz.
Gustav Matthies
als Bruder.

Bei ihrem Umzuge nach Berlin sagen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Albert Weitz und Frau.

Saison-Theater in Posen

Sonntag, den 14. Juni 1874:
Abonnement Suspendu.
Neu:
Familie Hörner.
Schwank in 3 Akten von Anton Anno.
Urlaub nach dem Zapfenstreich, Komische Oper in 1 Akt von Carnouche und Melesville, deutsch von Treumann. Musik von Offenbach.
Montag, den 15. Juni 1874:
Zweite Extra-Vorstellung:
Der Flottenkommandant
oder:
Die Ehre des Hauses.
Drama in 5 Akten von C. B.
Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen eines geehrten Publikums entgegenzukommen, werden von jetzt an im Laufe dieser Saison zwölf Extra-Vorstellungen mit billigeren Preisen stattfinden.
Das Dutzend Billets zu allen 12 Extra-Vorstellungen kostet 2 Thlr. 12 Sgr. und sind dieselben bei Herrn **Bardfeld,** Neuestraße 4, sowie im Theater-Bureau, St. Martin 18, zu haben. Einzelne Billets kosten an der Tages- und Abendkasse 7½ Sgr.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.
Sonntag: **Ballet,** dazu: **Die Dorfrepublik.**
Montag: **Ballet,** dazu: **Unser Leopold.**
Die Direction.

Lamberts Garten.

Sonntag den 14. Juni
Militair-Concert.
Anfang 5 Uhr.
Entrée 1½ Sgr. — Kinder 6 Pf.
Wagener.

Landwehrgarten.

Sonntag, den 14. Juni:
Konzert.
Anfang 4 Uhr.
Entree 1½ Sgr.
Kinder 6 Pf.
Appold.

Lambert's Garten

Dienstag, den 16. Juni:
Monstre-Concert
für die Pensions-Zuschuß-Kasse der Musikmeister des Preuß. Heeres und deren Wittwen und Waisen,
ausgeführt von den Musikchören des 6., 37. und 46. Regts.

Billets, à 3 Sgr., sind zu haben in der Hofmusikalien-Handlung der Herren **Bote & Bock.**
Kassenpreis 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.
Appold. Stolzmann.
Wagener.

Feldschloß-Garten.

Zum Abendbrod u. A. frischer Kalbsbraten. Conzert findet nicht statt. Wiener Conzertflügel zur freien Benutzung für gesellige Zirkel.
Ed. Kaufmann.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.